



# **Die Brücke**



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft  
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

**Jahrgang: 2012**

**Nummern:**

31/März 2012 – 32/Juni 2012 –  
33/September 2012 – 34/Dezember 2012

**Themen:**

Wer war Emil Franzel?  
Suche nach Identität  
Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden  
Václav Havel: Staatsmann, Philosoph und Schriftsteller  
Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in München  
Seminar in Hohenberg  
SPD-Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler  
Sudetendeutscher Tag in Nürnberg  
Bestandsaufnahme und Psychogramm der Erlebnisgeneration  
Familienforschung leicht gemacht  
Bericht zur Bundesvorstandssitzung in Schrobenhausen  
Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ im Labertal  
Wen wählt Tschechien 2013 zum neuen Präsidenten?  
Wo sich SG-Mitglieder engagieren: Liebau  
Ludwig Czech, ein unbeugsamer Demokrat?  
Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in Schrobenhausen  
Bericht zur Bundesversammlung 2012  
Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Martin Schulz



# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 31 – März 2012

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Wir gingen schnell und zielstrebig ins neue Jahr, und schon ist das erste Quartal beinahe zu Ende. Es stehen einige bedeutsame Ereignisse bevor. Noch immer ist unsere Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde", eine interessante Darstellung der Geschichte einer einstmals bedeutsamen Partei in Mitteleuropa, sehr gefragt. Es wird deutlich, dass die DSAP, bezogen auf die deutschsprachige Bevölkerung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik, eine außergewöhnlich mitgliederstarke Partei war und dass sie das Leben ihrer Mitglieder in allen Lebenslagen - von der Kindheit bis ins hohe Alter - begleitet hat (sozusagen „von der Wiege bis zur Bahre“).

Ende Mai findet der Sudetendeutsche Tag statt, diesmal wieder in Nürnberg. Die Seliger-Gemeinde wird sich, wie immer in den letzten Jahren, daran beteiligen, und zwar mit einem Stand und mit einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung erarbeiteten Ausstellung über Ernst Paul, SG-Vorsitzender von 1966 bis 1971. Die ebenfalls obligatorische Rede im Rahmen unserer Vortragsveranstaltung wird Franz Maget halten, Vizepräsident des Bayerischen Landtags und langjähriger Vorsitzender der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag. Und, besonders bemerkens- und betonenswert, unser Mitglied Max Mannheimer wird in Nürnberg mit dem Karlspreis der Sudetendeutschen

Landsmannschaft ausgezeichnet. Ich denke, das ist eine würdige Anerkennung der großen Lebensleistung dieses Sozialdemokraten. Und zugleich, so glaube ich das sehen zu dürfen, fällt damit auch ein kleiner Lichtreflex auf unsere Gemeinschaft, eine Gemeinschaft, die sich gegen das barbarische Naziregime gestellt, jenseits aller Nationalismen für die Aufrechterhaltung der Demokratie gestritten hatte und dadurch viele ihrer Mitglieder verlor, die für diese Überzeugung mit ihrem Leben bezahlt oder in Konzentrationslagern, Gefängnissen und in der Emigration gelitten haben. Ich denke, der Umstand, dass Max Mannheimer diesen Preis erhält, signalisiert in gewisser Weise auch ein Umdenken in der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Schon jetzt gratuliere ich Max Mannheimer im Namen der Seliger-Gemeinde ganz herzlich zu dieser Ehrung. Ich wünsche mir, viele von Euch in Nürnberg zu sehen.

Von den Kassierern der Orts- und Kreisgruppen bin ich gebeten worden, darauf aufmerksam zu machen, dass noch Beiträge für 2012 ausstehen. Die Bankverbindungen sind bekannt, sie können ggf. über die Bundesgeschäftsstelle erfragt werden. Hinweis für die Mitglieder des Bundesvorstandes: Am 02. Juni wird eine Vorstandssitzung in Schrobenhausen stattfinden. Ich wünsche frohe Ostern!

Freundschaft!  
Euer Dr. Helmut A. Eikam

### Termine

**13.04.-15.04.:** Seminar in Hohenberg/Eger, Burg Hohenberg  
**26.05.-27.05.:** 63. Sudetendeutscher Tag, Nürnberg, Messegelände

**18.04., 14.30 Uhr:** Mitgliederoffene Vorstandssitzung der Kreisgruppe Wiesbaden

**Mitte Mai - Ende Juli:** Ausstellung beim Arbeitskreis Labertal

**Mitte Okt. - Mitte Nov.:** Ausstellung in Waldkraiburg

### Zum 1. Mai nach Wien

Seit Jahrzehnten nehmen sudetendeutsche Sozialdemokraten an den Feierlichkeiten der SPÖ vor dem Wiener Rathaus teil. Inzwischen konzentrieren sich die früher von verschiedenen südbayerischen Gruppen durchgeführten Reisen auf Dachau und München. Auch heuer ist das Interesse an der Busfahrt unter der Leitung von Günter Beiter wieder sehr groß. Einzelheiten weiß die Bundesgeschäftsstelle, sie nimmt auch Anmeldungen entgegen.

Zum 3. Mal lädt auch der SPD-ReiseService bundesweit zur Sternflug-Reise ins Rote Wien ein. Das umfangreiche Programm erstreckt sich auf die Zeit vom 28. April bis 02. Mai. Mitglieder der Seliger-Gemeinde haben die Möglichkeit, sich zu beteiligen, wenn sie das

Programm umgehend entweder unter 030-25594640 (Björn Kufahl), per E-Mail unter [info@spd-reiseservice.de](mailto:info@spd-reiseservice.de) ([www.spd-reiseservice.de](http://www.spd-reiseservice.de)) oder schriftlich beim SPD-ReiseService, Wilhelmstraße 140, 10963 Berlin, anfordern. Damit die Gruppe zusammenbleiben kann, bei der Anmeldung unbedingt „Seliger-Gemeinde“ angeben.

### Einladung nach Nürnberg

zur Teilnahme an unserer 9. Vortragsveranstaltung  
im Rahmen des Sudetendeutschen Tages  
am Samstag, 26. Mai 2012, 15.30 Uhr,  
NCC-Ost der NürnbergMesse.

**Franz Maget, SPD-MdL,  
Vizepräsident des Bayerischen Landtags,**  
wird über das Thema referieren:

***Aus der Geschichte zu lernen heißt, die Zukunft zu gestalten.***

Wir freuen uns auf Dein bzw. Ihr Kommen und würden  
Dich/Sie auch gern an unserem Stand und bei der  
Ernst-Paul-Ausstellung begrüßen.

Die Ausstellungs-Eröffnung ist um 13.30 Uhr.

Wie in früheren Jahren wird ab Dachau/München ein Bus eingesetzt.  
Einzelheiten und Anmeldung bei der Bundesgeschäftsstelle.

## Wer war Emil Franzel?

Thomas Keller, ein junges Mitglied der Seliger-Gemeinde aus Darmstadt, hat vor wenigen Wochen eine sehr gründlich recherchierte Magisterarbeit an der Berliner Humboldt-Universität abgeschlossen, die das Leben und Wirken des großen Theoretikers und Bildungspolitikers der DSAP zum Thema hat. Der aus der Nähe von Dux stammende Lehrerssohn Franzel war nach der Promotion bei dem Prager Mediävisten Hans Hirsch in die Redaktion des Parteiorgans *Sozialdemokrat* eingetreten. Er wurde schnell einer der bekanntesten Mitarbeiter der Zeitung, dessen Beiträge Innen- und Außenpolitik, kulturelle Themen und nicht zuletzt auch die parteitheoretischen Herausforderungen der damaligen Zeit behandelten. Franzel war bald einer der wenigen Redakteure des Parteiorgans, der auch zu anderen Journalisten der ersten Republik, Deutschen und Tschechen, lebhaft Verbindungen unterhielt und dessen Leser weit über den Rahmen der eigenen Partei hinausreichten. Dies war sicherlich einer der Gründe, weshalb Franzel, ein hervorragender Redner, auch in der Bildungspolitik der DSAP eine führende Rolle übernehmen konnte.

Seine Popularität hatte jedoch ihre Grenzen. Parteichef Ludwig Czech, ein eher vorsichtiger und der theoretischen Orthodoxie verbundener Advokat, wollte keine riskante Programmdiskussion, vielleicht weil er die großen Verluste der DSAP durch die Abspaltung der Kommunisten nicht noch einmal in anderer Form erleben wollte. Franzel war dennoch der Meinung, dass die sudetendeutsche Sozialdemokratie nur dann überleben können, wenn sie sich der ländlichen und städtischen Mittelschicht des deutschen Siedlungsgebietes in der ČSR öffnen und auch die nationale Programmatik der sudetendeutschen Existenz stärker berücksichtigen würde. Dies war einer der Hauptgründe, weshalb Franzel schließlich in der Parteibildungsarbeit durch Ernst Paul ersetzt wurde. Diese Aktion der Parteiführung blieb jedoch ohne Einfluss auf die enge ideologische Zusammenarbeit von Emil Franzel, Wenzel Jaksch und Otto Strasser, welche sich vor allem in Jakschs damals als sehr rechtslastig angesehenem Volkssozialismus und in Jakschs Buch *Volk und Arbeiter* zeigte.

Emil Franzel musste die DSAP schließlich verlassen, auch weil er der Ansicht war, dass eine Rückkehr der Habsburger an die Macht dem Vorrücken Hitlers in Deutschland, Böhmen und Österreich vorzuziehen sei. Und er wurde nach dem Kriege einer der bekanntesten konservativen Publizisten der Bundesrepublik und Österreichs, welcher jedoch nie die Verbindung abreißen ließ zu zahlreichen früheren Genossen, darunter Wenzel Jaksch, Richard Reitzner, Karl Kern und Franz Krejci. Für an der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie Interessierte ist die Arbeit von Thomas Keller sehr zu empfehlen. (Der Text wird in Kürze elektronisch verfügbar sein.) Keller hat sich in wenigen Monaten erfolgreich und sehr intensiv in die Problematik der DSAP und das damit verbundene Wirken Emil Franzels eingearbeitet.

Martin K. Bachstein

## Suche nach Identität

Mit der Ausstellung „Ustecane sobe“ (Aussig selbst) hat in Ústí ein bemerkenswerter Prozess tschechisch-deutschböhmischer Verständigung begonnen. Die Ausstellung zeigt das Leben in der jüngeren Geschichte vorwiegend anhand von geschenkten Gegenständen aus der heutigen Einwohnerschaft. Die vertriebenen Bürger sind eingeladen, mit Exponaten ebenfalls beizutragen. Das Vorhaben hat Vorbildcharakter: Mit einer dem wahren Geschehen zugewandten Ausstellung wird den Stadtbewohnern die Möglichkeit geboten, ihre Aufmerksamkeit auch der früheren, von Deutschböhmen geprägten Stadtkultur zuzuwenden und damit zu ihrer eigenen Identität zu finden. Susanne Rauscher-Schade hat der Ausstellung alte Filme aus ihrer Familie zur Verfügung gestellt. In ihrer Eröffnungsrede, die auch im Hörfunk zitiert wurde, sagte sie u. a.:

*65 Jahre zurück. 1946 musste ich Aussig, Ihre heutige Stadt Ústí nad Labem, verlassen - unsere gesamte Familie. Alle haben wir über Nacht unsere Heimat verloren. Mein Vater Josef Rauscher war - aus britischer Kriegsgefangenschaft entlassen - auf banger Suche nach seiner Familie. Heute bin ich wieder in meiner Geburtsstadt, freudiger gestimmt - bei aller Nachdenklichkeit über die Schrecken und Gräueltaten, die uns und auch Ihren älteren Mitbürgern damals widerfahren sind. Ich darf eine Ausstellung miteröffnen, die Ihre Erinne-*

*rung auch um das bereichern darf, was uns, den einstigen Bürgern der Stadt Aussig, Leben und Heimat gewesen ist. Ich spreche auch für unsere Vorfahren, die die Stadt erbaut und jahrhundertlang geprägt haben. Unsere Familie hat in Böhmen ihre Wurzeln. Mein Vater, 1907 geboren, war bis 1918 Staatsbürger Österreich-Ungarns. Zum Studium ging er nach Wien an die Hochschule für Welthandel. Die sozialdemokratische Tradition unserer Familie ist ebenso unverkennbar wie ihr Widerstand gegen den Nationalsozialismus und ihr Eintreten für die Republik der Tschechoslowakei. Sozialdemokratischer Mitstreiter war Leopold Pözl, hoch geschätzter Bürgermeister Aussigs. Die Nationalsozialisten haben ihn 1938 sofort verhaftet, quälend verhört, eine ihn würdigende Beerdigung verboten. Aussiger Sozialdemokraten haben 1991 für Pözl eine Gedenktafel in Niederösterreich in der Nähe seines Geburtsortes errichtet. Die Ansprache hielt mein Vater.*



Martin Krsek, Susanne Rauscher-Schade, Tomas Okurka (v. l.)

*Mit dem Transport Nummer 47/II-2833 wurden wir im Güterwaggon am 9. August 1946 abgeschoben. Als Antifaschisten durften wir im Gegensatz zu anderen Vertriebenen einige wenige Möbel mitnehmen, aber nichts, was dokumentarischen Charakter hatte. Es ist meiner Mutter zu verdanken, dass es gelang, persönliches Filmmaterial und Briefe unentdeckt mitzunehmen. Wie bewegend wäre es für Mutter und Vater, der die Filme drehte, gewesen zu erleben, dass ich dieses Erbe hier in unserer Heimat in gute Hände legen darf. Leben in den Jahren 1940, 41, 42 wird darin in Bildern und Szenen, für Sie menschlich nachvollziehbar, authentisch. Zwei junge Historiker, Tomáš Okurka und Martin Krsek, haben es mit dieser Ausstellung gewagt, tschechisch-deutschböhmische Versöhnung anzustoßen. Vorbildlich ihr Schritt: Ist er nicht hervorragend geeignet, auch Sie alle bei einem Bemühen Ihrer tschechischen Landsleute um wahrheitsgetreue Erinnerung und gesellschaftliche Identität in einem gemeinsamen Europa zu ermutigen? Mir, meinem Bruder und unseren Familien eröffnen Sie zugleich eine neue Ebene von Heimat, wofür ich sehr danke.*

Susanne Rauscher-Schade

## Nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden

Der von Karl Garscha geleitete Arbeitskreis Seminare, verantwortlich für die Gestaltung und Verbreitung der Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ unterstreicht mit obigem Motto die von Hans Dietz in der „Rückschau“ (Seite 76) getroffene Feststellung: „Tradition ist niemals nur eine passive Kraft; sie verpflichtet die Erben und provoziert so neue Leistungen. Auch im Seliger-Archiv liegt so eine schöpferische Kraft, die nicht unter der Glasglocke des Denkmalschutzes verstauben darf.“

Die ab 1952 in Stuttgart von Richard Lorenz, Ernst Paul und weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern verwaltete und betreute Sammlung wurde 1990 satzungsgemäß an das Archiv der sozialen Demokratie in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn übergeben. Dort wird sie dankenswerterweise noch immer vom früher zuständigen Archivreferenten Horst-Peter Schulz - seit 2005 im Ruhestand - betreut. Er war maßgebend für die Erstellung der Findbücher des reichhaltigen Bestandes verantwortlich. Nicht zuletzt ermöglicht seine fachliche und kenntnisreiche Unterstützung die Herausgabe aller unserer Dokumentationen und auch die Gestaltung unserer Ausstellung.

Bei Anfragen und der Betreuung von Doktoranden können wir uns auf ihn verlassen.

Hans Dietz schrieb weiter in der „Rückschau“: „Was hier zusammengetragen wurde, ist der Schlüssel zu einem unschätzbaren Erfahrungsschatz und zugleich die stolze Bilanz der sudetendeutschen Arbeiterbewegung, die zwar 1938 bezwungen, aber nicht vernichtet werden konnte.“ Deshalb muss es unser Anliegen bleiben, für die Arbeit an der Geschichte und den Wurzeln der DSAP und der Seliger-Gemeinde dafür zu sorgen, dass aus der Hinterlassenschaft unserer Wissensträger kein Material verloren geht. Die ehemals hervorragende Verbindung zu den Verantwortlichen der Friedrich-Ebert-Stiftung sollte wieder intensiviert werden, damit Betreuung und Nutzung des Seliger-Archivs *nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden*.

Olga Sippl

### Neue Abteilung im Museum Bayrisches Vogtland

Das städtische Museum Bayrisches Vogtland in Hof widmet sich mit einer Erweiterung im Rahmen einer wissenschaftlich fundierten und zeitgemäß gestalteten neuen Abteilung dem Thema „Flüchtlinge und Vertriebene in Hof“. Auf drei Ebenen werden mehr als 400 Exponate von einmaligem historischem Wert präsentiert.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Hellmuth Karasek. In seiner Eröffnungsrede wies der Oberbürgermeister der Stadt Hof darauf hin, dass Flucht und Vertreibung eine Vorgeschichte hatten und nicht „über Nacht“ gekommen sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Hof zur ersten Anlaufstation für über zwei Millionen Menschen, die im Zuge von Flucht, Vertreibung oder Zwangsumsiedlung ihre Heimat in Mittelosteuropa verloren hatten. Im Stadtteil Moschendorf befand sich das größte bayrische Flüchtlingslager. Die Hofer Bevölkerung wuchs durch den Zuzug von etwa 15.000 Heimatvertriebenen um nahezu ein Viertel. Albrecht Schläger und Hartmut Koschyk gingen in ihren Beiträgen ausführlich auf die großen Aufbauleistungen ein, die ca. 15 Millionen Vertriebene im Rahmen des viel beneideten Wirtschaftswunders bewerkstelligt haben. Gerade in Bayern wurde die Entwicklung vom Agrarstaat zum Hightechland von ihnen maßgeblich mit vollzogen.



Finanzstaatssekretär Hartmut Koschyk, Alexander König, MdL, Thomas Hacker, MdL, Ko-Vorsitzender der SG Albrecht Schläger, MdL a.D., und Prof. Dr. Hellmuth Karasek (v. l.)

Die Ausstellung stellt exemplarisch die Geschichte der Ankunft und Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen in Westdeutschland dar. Die bayernweit einzigartige und weit über die Region hinaus bedeutende Ausstellung zeichnet sich durch eine Herangehensweise aus, die alle Blickwinkel bietet.

Albrecht Schläger

### Gedenken an den 4. März 1919

Bei einer Feierstunde der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Schirnding gedachte der Ko-Bundesvorsitzende Albrecht Schläger der Geschehnisse am 4. März 1919. Er zitierte Josef Seliger, der damals den Demonstranten zurief: „Uns führt nicht Hass gegen das tschechische Volk zusammen, nur die Liebe zu unserem Volk, zu unserer Freiheit und zu unserem Recht ist es.“ Damals schoss tschechisches Militär in die friedlichen Demonstranten. 54 Sudetendeutsche wurden getötet und 104 schwer verletzt. Albrecht Schläger wies

auf die Entwicklung der letzten 20 Jahre hin, wo wie z. B. in Schirnding inzwischen deutsche und tschechische Kinder gemeinsam in den Kindergarten und in die Grundschule gehen. Die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden waren bei der Feierstunde vertreten.

Albrecht Schläger

### Festakt in Prag

Am 6. März 2012 fand in Prag ein Festakt anlässlich der Unterzeichnung des Deutsch-Tschechischen Nachbarschaftsvertrags vor 20 Jahren statt. Auf Einladung von Außenminister Dr. Guido Westerwelle gehörte Ko-Bundesvorsitzender Albrecht Schläger in seiner Eigenschaft als Verwaltungsratsvorsitzender des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds der Delegation an. In diese Position wurde er von der Bundesregierung in diesen Tagen für zwei Jahre wieder berufen.

Westerwelle bezeichnete die Unterzeichnung des Vertrages als eine „Europäische Sternstunde“. Er wies darauf hin, dass die Nachbarschaft in den zurückliegenden Jahren oft von Konflikten geprägt wurde. Besatzung, Krieg und Vertreibung hätten unsägliches Leid über die Menschen gebracht. Die Vergangenheit sei nicht vergessen, sondern Ansporn für eine gute gemeinsame Zukunft. Westerwelle wies auch darauf hin, dass sich in diesen Prozess die Sudetendeutschen maßgeblich eingebracht haben. Das Fundament für dieses neue Miteinander hat neben dem Nachbarschaftsvertrag auch die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 gelegt. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds eingerichtet, dessen Arbeit sowohl vom deutschen als auch vom tschechischen Außenminister als unverzichtbar bezeichnet wurde.

Albrecht Schläger

### Staatsmann, Philosoph und Schriftsteller

Der Tod Václav Havels wenige Tage vor Weihnachten im Alter von 75 Jahren markiert eine Zäsur in der tschechischen Geschichte. Sein Tod bedeutet nicht nur das weltliche Ende des größten Bürgers, Schriftstellers und politischen Philosophen der Tschechischen Republik, sondern er markiert auch das Ausscheiden eines Menschen, der noch von den Erfahrungen der Ersten Republik, der deutschen Okkupation und den Jahrzehnten der Auseinandersetzung der alten bürgerlichen Gesellschaft mit dem seit 1948 regierenden kommunistischen System bestimmt und gezeichnet war. Václav Havel war auch der jahrzehntelange Beweis dafür, dass die tschechische Gesellschaft beileibe nicht, wie sudetendeutsche Konservative gern behaupten würden, aus einer Mehrheit von mehr oder weniger großen Nachfolgern von Edvard Beneš besteht, sondern aus Mitteleuropäern wie wir alle, mit allen unseren Fehlern und Vorzügen.

Václav Havel entstammte einer wohlhabenden großbürgerlichen Familie, die nach der kommunistischen Machtergreifung enteignet wurde. Schon als junger Mensch schrieb er Stücke und Artikel, die die Vorgeschichte des Prager Frühlings beeinflussten. Nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes im Jahre 1968 war Havel einer der maßgeblichen Kritiker der sogenannten Normalisierungspolitik von Gustav Husak und 1977 einer der Urheber der Charta 77-Protestbewegung. Er verbrachte bis 1989 insgesamt nahezu fünf Jahre im Gefängnis und wurde schließlich einer der Hauptinitiatoren der vor allem von Studenten und Künstlern getriebenen *Samtenen Revolution*, die das kommunistische Regime beendete. Havels Wahl zum Präsidenten der Tschechoslowakei als Kandidat des Bürgerforums Ende 1989 war der Höhepunkt eines radikalen und dennoch friedlichen Machtwechsels. Havel trat zwei Jahre später vom Präsidentenamt zurück, weil er die Aufspaltung seines Landes nicht verhindern konnte, ließ sich aber nach der Trennung von der Slowakei Anfang 1993 nochmals für zwei Amtszeiten zum Staatspräsidenten der Tschechischen Republik wählen. Seine Versöhnungsgesten gegenüber der damaligen konservativen Bundesregierung wurden leider nicht hinreichend erwidert.

Havels großes Thema als Schriftsteller und Politiker war die Entfremdung des Menschen von einer zukunftsbeständigen Welt. Viele der großen Probleme der Welt und des Lebens waren seiner Meinung nach zurückzuführen auf die Entfremdung der angeblich aufgeklärten Menschheit von ihrer obersten Instanz, die seiner Meinung nach nicht unbedingt religiös bestimmt sein muss. Er misstraute dem Sozialismus nicht nur wegen dessen Hörigkeit gegenüber einer angeblich

wissenschaftlichen Logik, sondern zweifelte auch am Sinn der Technisierung des menschlichen Lebens und an der Notwendigkeit von dessen Konsequenzen, wie zum Beispiel der Zerstörung der Umwelt.

Im Jahre 1998 vertrat Havel in einem Aufsatz über den wahren Sinn und Auftrag von Politik die Meinung, dass Politiker vor allem die Pflicht hätten, nicht vorübergehenden Wünschen, sondern langfristigen Aufgaben ihr Hauptaugenmerk zu widmen. Er schrieb: „Es ist meine tiefe Überzeugung, dass die Welt - heute mehr als je zuvor - aufgeklärte und nachdenkliche Politiker braucht, welche mutig und auch großzügig genug sind, um sich Themen zu widmen jenseits ihres unmittelbaren Einflusses in Raum und Zeit. Wir brauchen Politiker, die willens und fähig sind, über ihre jeweiligen Machtinteressen oder die Interessen ihrer Parteien und Länder hinauszuwachsen und sich den grundsätzlichen Interessen der Menschheit von heute zu widmen. Das heißt, Politiker sollten sich verhalten, wie sich jeder eigentlich verhalten sollte - auch wenn die meisten sich doch nicht dementsprechend benehmen.“ Das war nicht mehr und nicht weniger als die Forderung nach der Akzeptanz von Kants kategorischem *Imperativ der Pflicht* in der Politik. Diese Forderung ist das vielleicht größte und vornehmste Vermächtnis des langjährigen tschechischen Präsidenten, und diese Forderung gilt auch für die Tagespolitik des heutigen Mitteleuropas.

Martin K. Bachstein

### Zum Tode von Minni (Hermine) Heil

Aus Edmonton, der letzten Gruppe der ehemals über ganz Kanada verstreut lebenden sudetendeutschen Sozialdemokraten, die 1938 vor Hitler geflohen sind, erreicht uns die Nachricht, dass die Ehefrau des Vorsitzenden Frank Heil einem Schlaganfall erlag. Jahrzehntlang waren Frank und Minni Heil Mittelpunkt, denn in ihrem Hause trafen sich nicht nur die Mitglieder der Treuegemeinschaft, sondern auch die Besucher aus Deutschland, wenn sie zu Freundschaftstreffen in Kanada waren.

Wir danken dem Ehepaar Heil für ihre Treue und fühlen mit unserem Freund Frank die Trauer.

### Todesfälle in der Ortsgruppe Hof

Die Seliger-Gemeinde trauert um die Freundinnen und Freunde, die in den vergangenen Monaten gestorben sind. Wir werden sie vermissen und ihr Andenken in Ehren halten.

**Anna Schreiter** (Wagner), geboren am 17.04.1932 in Roßhaupt, Kreis Plan, starb am **25.12.2011** in Töpen.

Am **15. Januar**, kurz nach seinem 87. Geburtstag, starb **Josef Pospischil**. Er stammte aus Rumänien, blieb nach dem Krieg in Hof hängen und lernte da seine Frau, eine Sudetendeutsche, kennen.

Der langjährige Kassierer **Rudi Dotzauer** (Gründungsmitglied der Hofer Gruppe) starb am **27. Januar**. Er stammte aus Horn (Hory), Kreis Elbogen.

### Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

**Engelmann** Willibald, Waldkraiburg,  
**Funk** Martin, Plochingen,  
**Jüstel** Heinrich, Würzburg,  
**Link** Gert, Stadtrat, Ansbach,

**Unglaub** Irene, Wunsiedel,  
**Thumser** Gerlinde, Waldkraiburg,  
**Zabel** Jürgen, Waldkraiburg,  
 und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten. (**5 und 10 Jahre:** siehe nächste Ausgabe.)

#### 15 Jahre

**Arnold** Maria, Fürth; **Beer** Else, Rosenheim; **Gottschling** Irmgard, Germering; **Karl** Heinz, Obertraubling; **Kopp** Annemarie, Rosenheim; **Pöschl** Helene, Vilshofen; **Ringel** Maria, Rosenheim; **Schülein** Else, Ansbach.

#### 20 Jahre

**Blaschek** Christine, Waldkraiburg; **Cechrak** Helen, Augsburg; **Cloninger** Heide, Bonn; **Erben** Adolf, Bamberg; **Leibelt** Karl, Diedorf; **Leicht** Walter, Rosenheim; **Winkelhöfer** Kurt, Stadtbergen; **Wutzbacher** Christa, Hof.

#### 25 Jahre

**Führling** Christa, **Führling** Hugo, Rosenheim; **Gebauer** Roland, Hof; **Götz** Herbert, Augsburg; **Hager** Adolf, Dachau; **Hopfinger** Josef, Vällingby-Schweden; **Huber** Herrmann, **Knapek** Manfred, **Knapek** Renate, Rosenheim; **Krietsch** Margit, Plochingen; **Leiter** Gertrud, **Mauler** Rüdiger, Rosenheim; **Mestrovic** Wendelin, Dachau; **Mohr** Cilli, Memmingen; **Neubauer** Rainer, Herrieden; **Schlegel** Jürgen, Kriffel; **Schulz** Annemarie, **Triessl** Albert, **Triessl** Irmgard, Windischeschenbach; **Troglauer** Emma, Weiden; **Winter** Irene, **Winter** Reinhard, Regensburg.

#### 30 Jahre

**Bergmann** Elisabeth, **Bergmann** Erich, Rosenheim; **Finsterle** Gertrud, **Graupner** Brigitte, **Graupner** Helmut, Esslingen; **Hopf** Karl, Dachau; **Köhler** Gertrud, Rosenheim; **Ligotky** Gisela, Memmingen; **Schlösser** Herta, Rosenheim; **Schmeisser** Emmi, Esslingen; **Schnaubelt** Anni, Neubeuern; **Schramm** Sieghard, Augsburg; **Stig** Svensson, Stockholm; **Weber** Helmut, Frankfurt.

#### 35 Jahre

**Adamez** Ingeborg, Steinhöring; **Breuer** Hans, Augsburg; **Eder** Armin, Regensburg; **Kaiser** Franz, Windischeschenbach; **Leichtle** Wilhelm, Augsburg; **Lenk** Herta, Esslingen; **Meier** Christa, **Müller** Alfred, Regensburg; **Müller** Gerda, Dachau; **Reichenberger** Maria, Aschau; **Reisinger** Herta, München; **Schall** Dieter, **Schmidt** Franz, Hof; **Schmucker** Elfriede, Waldkraiburg; **Walletschek** Gerda, Dachau.

#### 40 Jahre

**Biederer** Hedwig, **Bucher** Karoline, Regensburg; **Schmidt** Franz, Hebertshausen; **Schwarz** Roland; **Ansbach**; **Willing** Elly, Barbing.

#### 45 Jahre

**Kolar** Karlheinz, Geislingen; **Pollak** Agnes, Planegg; **Reinholz** Fritz, Griesheim; **Richter** Helmut, Möglingen.

#### 50 Jahre

**Bittner** Inge, Ansbach; **Sandner** Erich, Augsburg.

#### 55 Jahre

**Strunz** Ernst, Regensburg; **Tschernay** Marie, Wiesbaden.

#### 60 Jahre

**Bauer** Kurt, Sandviken-Schweden.

## Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ( 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de); Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 32 – Juni 2012

Liebe Freunde der Seliger-Gemeinde  
liebe Genossinnen und Genossen,

es ist wieder Mitte des Jahres. Die Brücke erscheint in ihrer zweiten Ausgabe 2012, diesmal mit etwas Mühe, weil unsere verdienstvolle Chefredakteurin Ernie Bernhard leider gesundheitlich nicht auf der Höhe ist und im Krankenhaus liegt. Ich und wir alle von der Seliger-Gemeinde wünschen ihr gute Besserung und vor allem schnelle Genesung.

In den letzten drei Monaten war unsere Ausstellung "Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde" wieder viel unterwegs, vor allem ist ihre beachtenswerte Aufnahme an mehreren Orten im Niederbayerischen Raum festhaltenswert. Wir werden sie auf der Konferenz der BayernSPD zum Gedenken an 130-Jahre Sozialdemokratie, die in wenigen Wochen in Regensburg stattfinden wird, erneut präsentieren. Es ist an der Zeit uns als Seliger-Gemeinde in der Gesamtpartei mehr darzustellen. Was uns in der sudetendeutschen Volksgruppe mittlerweile glückt, nämlich uns als aktive und traditionsreiche politische Gesinnungsgemeinschaft ins Bewusstsein zu rücken, das muss uns auch in der bayerischen und insbesondere der gesamtdeutschen Sozialdemokratie gelingen. Hier liegt eine große Aufgabe vor uns. Genau das wurde als Aufgabe auch in der letzten Bundesvorstandssitzung in Schrobenhausen am Wochenende (2. Juni 2012) so als dringend formuliert: Wir stellen immer wieder fest, dass wir in der Partei wie auch in der Friedrich-Ebert-Stiftung nicht hinreichend wahrgenommen werden. Das muss sich ändern und zwar schnell.

Der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg war insofern ein besonderer, auch für unsere Gemeinschaft bedeutsamer, weil Max Mannheimer, einer der unseren, seit langen Jahren Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises, die höchste Ehrung verliehen erhalten hat, die die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu vergeben hat, nämlich den nach Kaiser Karl IV. benannten "Europäischen Karlspreis der Sudetendeutsche Landsmannschaft". Es ist an uns, unseren Freund Max Mannheimer zu dieser hohen Auszeichnung zu beglückwünschen. Ich denke, die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat mit diesem Akt ganz deutlich eine Art Rubikon überschritten.

Die Ansprache unseres Genossens Franz Maget, Vizepräsident des Bayerischen Landtages, mit der er im Rahmen unserer alljährlichen Vortragsveranstaltung die Grundsätze der Versöhnungs-politik anschaulich und präzise beschrieben hat, war ein weiterer sehr gelungener Beitrag, den wir für diesen Tag geleistet haben. Insgesamt war festzustellen, um bei dem Thema zu bleiben, dass eine zunehmende Zahl tschechischer Politiker an den Tagungen der Sudetendeutschen teilnehmen. Dabei sind auch die Marienbader Gespräche des Sudetendeutschen Rates zu erwähnen, an denen von jeder im tschechischen Parlament vertretenen demokratischen Partei ein Parlamentarier als Repräsentant teilgenommen hat und bei denen es zu ausgesprochen fruchtbaren Gesprächen kam.

Ein Blick in die Zukunft sei gestattet: auch unsere Bundesversammlung in Bad Alexandersbad ist dem Thema gewidmet, dass wir Brücke sein wollen zwischen den beiden Nationen und den beiden Ländern. Es ist bestimmt nicht zu viel verraten, wenn ich dazu bereits jetzt sage, dass auch dort Politiker aller tschechischen Parteien als Vortragende vorgesehen sind, neben österreichischen Genossinnen und Genossen und Angehörigen unserer Gesinnungsgemeinschaft. Ich denke wir sollten uns nicht nur als Brücke verstehen, sondern herausstellen, dass gerade wir als Rechtsnachfolger einer der aktivistischen Parteien, ja der größten aktivistischen Partei der ersten tschechoslowakischen Republik, geradezu prädestiniert dafür sind, die Pfeiler dieser Brücke zu bilden, die zwischen Deutschen - und Sudetendeutschen insbesondere - auf der einen Seite und Tschechen auf der anderen Seite entstehen soll und über die das Prinzip des gegenseitigen Verständnisses, des Bekenntnisses der jeweiligen Schwächen und Vergehen und der Aufbau einer auf gemeinsamer Geschichte und Kultur beruhenden Zukunft laufen soll.

In diesem Sinne freue ich mich auf die Aktivitäten und Veranstaltungen der nächsten Monate und wünsche mir, viele von Euch auf der Bundesversammlung Ende Oktober 2012 in Bad Alexandersbad wieder zu sehen. Selbstverständlich in der alten Frische.

Ich grüße euch ganz herzlich bis dahin,  
Euer Dr. Helmut A. Eikam, Bundesvorsitzender

### Termine

**Ausstellungspräsentation** „Die sudetendeutschen Sozialdemokraten – Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“:

- 19.04.- 31.07.:** Arbeitskreis Labertal  
**15.09.-15.10.:** Schrobenhausen (Eröffnung am 17.9.2012 um 19.00 Uhr durch Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger)  
**18.10.-03.11.:** Weiden  
**04.10.-24.11.:** Dresden

**26.10.-31.12.:** geplant Wiesbaden

### Weitere Termine:

- 22.09.:** Landeskonferenz SG Bayern mit Neuwahlen  
**10.10.:** Mitgliederoffene Vorstandssitzung im Wiesbadener Haus der Heimat, 14.30 Uhr  
**26.10. – 28.10.:** Bundesversammlung der Seliger-Gemeinde, verbunden mit der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises bereits am 26. abends an Martin Schulz, MdEP, in Bad Alexandersbad

## Landeskonzferenz der Seliger-Gemeinde, Landesverband Bayern

Am Samstag, den 22. September 2012 findet in Fürth, Gasthof Grüner Baum, Gustavstraße 34 (Innenstadt) unsere Landeskonzferenz mit Neuwahlen statt. Delegiertenmeldungen hierfür sind bis spätestens Ende Juli bei mir entweder telefonisch (Tel.: 09281-5561) oder per Post (Steinweg 3, 95032 Hof) oder per e-mail ([peter.heidler.hof@t-online.de](mailto:peter.heidler.hof@t-online.de)) mitzuteilen.

Alle interessierten Mitglieder aus Bayern sind ebenfalls herzlich eingeladen. Vorteilhaft wäre es, wenn diese ebenfalls ihr Kommen bei mir melden würden, damit eine ordentliche Saalplanung möglich ist.

Der Landesvorsitzende: Peter Heidler

## Ausstellung „Die sudetendeutschen Sozialdemokraten - Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in München

Unsere Ausstellung, welche bereits starke öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat, wurde vom 26. März bis 13. April 2012 in den Geschäftsräumen der Münchner SPD gezeigt. Bei der Eröffnung am 26. März, welche gut besucht war, begrüßte der Vorsitzende der Münchner Seliger-Gemeinde Waldemar Deischl eine Reihe prominenter Gäste wie u.a. den Vorsitzenden der SPD München Hans Ulrich Pfaffmann, die Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde Olga Sippl, Günter Kaiser von der Ackermann-Gemeinde und Marianne Pichl, die Witwe von Franz Pichl, den verstorbenen Vorgänger Deischls. In seiner kurzen Begrüßungsrede ging Deischl auf das Schicksal der sudetendeutschen Sozialdemokraten ein. Die Jahre 1918 bis 1933 waren vom Kampf um das Selbstbestimmungsrecht geprägt, die Jahre 1933 bis 1938 durch das Ringen mit der Weltwirtschaftskrise, den Kampf gegen das NS-Regime im Deutschen Reich und gegen die Infiltration dieser Ideologie bei den bürgerlichen sudetendeutschen Parteien. Nach der Abtrennung der Sudetengebiete von der CSR 1938 prägte bis 1945 der nationalsozialistische Terror den Umgang mit unseren altvorderen Gesinnungsfreunden. Nach der Beendigung des Krieges erfolgte die Vertreibung der gesamten deutschen Bevölkerung, welche auch die meisten deutschen Antifaschisten mit einschloss.

Der Vorsitzende der Münchner SPD Hans-Ulrich Pfaffmann schilderte in seinem Grußwort den Neuanfang der zum größten Teil nach Bayern vertriebenen Sudetendeutschen. Sie hätten einen großen Beitrag am Wiederaufbau unseres Landes geleistet. Der größte Teil von ihnen stammte aus den Industriezonen im damaligen Böhmen, Mähren und Schlesien und hatte maßgeblichen Anteil, dass aus dem Agrarland Bayern ein Industrieland wurde. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten gliederten sich sofort in die wieder entstandene SPD ein und durch sie wurde eine große Zahl von SPD-Ortsvereinen in den Kommunen gegründet, die es vorher gar nicht gab. Mit der Gründung der Seliger-Gemeinde 1951 haben die sudetendeutschen Sozialdemokraten auch eine eigene Gesinnungsgemeinschaft.

Die Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde Olga Sippl, das einzige noch lebende Mitglied der Seliger-Gemeinde, das 1951 die Gründungsurkunde des Vereins unterzeichnet hat, umriss in ihrer Rede zur Ausstellung nochmals das Schicksal der DSAP, die auf eine stolze Bilanz blicken könne. Sie war die einzige von den sudetendeutschen Parteien, die entschlossen gegen die NS-Ideologie auftrat, welche die anderen bürgerlichen Parteien infiltrierten. Berühmt sei immer noch der Aufruf des letzten DSAP-Vorsitzenden Wenzel Jaksch im September 1938 mit dem Titel „Mitbürger, es geht um Alles“, der auf einer eigenen Tafel in der Ausstellung eindrucksvoll gezeigt wird. Nach der Vertreibung sei die Seliger-Gemeinde 1951 als Gesinnungsgemeinschaft ehemaliger DSAP-Mitglieder gegründet worden. Zum Gründungsvorstand gehörten damals Richard Reitzner, Emil Werner und Alois Ullmann. Die Seliger-Gemeinde stehe noch immer für geistige Selbstbestimmung zu Gunsten der deutschen Sozialdemokratie und zur europäischen Demokratie.

Danach führte Karl Garscha, der diese Ausstellung maßgeblich gestaltete, die Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung durch die Ausstellung und erläuterte die einzelnen Tafeln. Heimo Scherz

## Seminar Hohenberg vom 13. – 15. April 2012

Ein Seminar nah an Tschechien über unsere Zukunft mit Tschechien

Das Storchenpaar war auf der Burganlage in Hohenberg an der Eger, wo das Storchenest das ganze Jahr von weitem grüsst, von weit her schon eingetroffen und machte sich das Nest schon sommerfertig, als bei herrlichem Sonnenschein und kühler Frühlingsluft die Seminar Teilnehmer am Freitag, dem 13. des Nachmittags langsam eintrudelten. Die Seliger-Gemeinde lud zum Jahresseminar über den Nachbarn Tschechien, der nur einige Schritte von der Burg entfernt, die von der Stiftung des Sudetendeutschen Sozial- und Bildungswerkes getragen wird, besucht werden kann. Gleich nach den Grußworten des von den Sozialdemokraten gestützten Bürgermeisters von Hohenberg Jürgen Hoffmann, der bekannte, dass er auch an dem Seminar teilnehmen könnte, denn sein Großvater sei auch Sudetendeutscher gewesen, begann eine Zeitreise hinter die Grenze ins Ascher Land. Die Journalistin und Autorin Beate Franck zeigte eine Dokumentation über die eigenwillige Landschaft und ihre vormaligen deutschen Bewohner, die im Böhmisches einige Besonderheiten aufwies. Die Gegend um Asch war evangelisch, die Bewohner mussten in Österreich keinen Militärdienst leisten. Und noch heute steht das einzige Luther-Denkmal Tschechiens in Asch. Die Bevölkerung ist nach der Vertreibung der Zahl nach auf ein Drittel geschrumpft. Und gerade noch 30 Familien sprechen heute den der Oberpfalz ähnelnden eigenwilligen Dialekt. Dass die österreichische Sozialdemokratie ihre Gründung auf 1863 mit der Bildung eines Arbeitervereins in Asch datiert, erwähnte Frau Franck zwar nicht, aber Konrad Henleins Rolle als Turnlehrer von Asch und die Abtrennung des Ascher Landes von der CSR für gut eine Woche vor dem Münchner Abkommen vom 30. September 1938 mit eigener Verwaltung und Poststempel bestätigte auf eigenwillige Art die Sonderrolle, die dem Ascher Zipfel Jahrhunderte lang immer wieder zukam.



Die Seminarteilnehmer im Innenhof des Museums in Aussig  
(Foto Siegfried Träger)

Nach diesen historischen Exkursen am Vorabend bestiegen die gut 40 Seminarteilnehmer am Samstag in der Früh den Bus, der sie nach Aussig bringen sollte. Die Fahrt, die zwischen Erzgebirge und Böhmisches Mittelgebirge entlang führte, wurde von der Sonne beleuchtet, sodass die landschaftlichen Erläuterungen des aus Brüx gebürtigen Peter Wesselowsky gut betrachtet und nachvollzogen werden konnten. Erstes Ziel war in Aussig die Ferdinandshöhe, die nach der letztjährigen Inbetriebnahme einer Seilbahn über die Elbe neu renoviert erstrahlt und - noch in Bau befindlich - mit einem Hotelanbau erweitert wird. Dort blieb Zeit für einen atemberaubenden Blick über die durch die Elbe gestaltete Landschaft und die eher ernüchternden Zeugnisse der menschlichen Gestaltungen in den letzten Jahrzehnten. Nach dem Mittagessen, das im Restaurant der Ferdinandshöhe eingenommen wurde, strebte die Gruppe in die Stadt zum Museum, wo das Collegium Bohemicum seinen neuen Platz gefunden hat und wo durch Thomas Oellermann, dem SG-Mitglied vor Ort in Tschechien und Mitarbeiter, der Stand der Planung für die Ausstellung über die „Deutschen in den Böhmisches Ländern“ präsentiert wurde. Einen wichtigen sozialdemokratischen

Bezug wird dabei der Nachlass des Redakteurs und Schriftstellers Josef Hofbauers leisten, den seine Enkel aus Schweden vor einigen Monaten nach Aussig brachten, ganz in die Nähe seines früheren Wirkens in der ersten Republik in Teplitz-Schönau, wo Hofbauer wohl bis 1938 lebte. Beim Rundgang durch die bereits realisierten Teile der künftigen Ausstellung stolperten die Teilnehmer auch über den hölzernen Leiterwagen, den die Familie des Seminarleiters Karl Garscha auseinandergelegt im Gepäck ihres Antifa-Transportes mitgenommen hatten und der ihnen in Bayern dann gute Dienste geleistet hatte. Wie viele Zeugnisse der kommenden Ausstellung kehren Gegenstände wieder zurück in die Landschaft aus der sie kamen. Mögen sie ihre Wirkung auf die künftigen Besucher entfalten, die das Leben ihrer deutschen Mitbürger vor 1945 so plastisch vor Augen geführt bekommen. Ein Augenschein in Aussig an der Gedenktafel für den ehemaligen sozialdemokratischen Bürgermeister Leopold Pözl und ein Abstecher zum Grab Josef Seligers auf dem Schönauer Friedhof beschlossen den Ausflug zum Nachbarn Tschechien, der viele persönliche Reminiszenzen der Teilnehmer bereithielt.

Der Sonntagmorgen, der sich regnerisch-frisch gebärdete, zwang die Teilnehmer regelrecht in den beheizten Seminarraum der Vorkburg in Hohenberg, wo der in Breslau geborene Politikwissenschaftler und langjährige Direktor der Akademie für politische Bildung in Tutzing Prof. Heinrich Oberreuter seine Betrachtungen zum Europa der Werte und der Bürger darlegte und erfrischend offen diskutierte. Die Frage nach der Zukunft mit Tschechien geriet so in eine nachdenklich machende Fragestellung nach der Zukunft Europas, mit der sich die Teilnehmer wieder in alle Himmelsrichtungen auf den Weg machten, einige davon auch nach Tschechien.

Ulrich Miksch

### „Wir wollen Brücke sein“

#### 5. Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion Ehrgast Max Mannheimer

"Wir wollen Brücke sein - Verständigung, Versöhnung, Integration" - unter diesem Motto lud die SPD-Landtagsfraktion am Donnerstag, 10. Mai, 17 bis 19 Uhr, zu ihrem traditionellen Jahresempfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler in den Bayerischen Landtag ein. Im Mittelpunkt stand diesmal die Erinnerung an die Geschichte der Deutschen in Böhmen und das kulturelle wie politische Erbe für Gegenwart und Zukunft. Auch wurden wieder Persönlichkeiten geehrt, die sich für die Bewahrung dieses Erbes und die Verständigung mit unseren mittel- und südeuropäischen Nachbarländern besonders engagieren. Ehrgast war heuer Max Mannheimer, Träger des Wenzel-Jaksch-Preises 2008 und des Europäischen Karlspreises der SL 2012.

Es sprachen die vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD, Christa Naaß, Fraktionschef Markus Rinderspacher und Albrecht Schläger, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates und Vorsitzender der Seliger-Gemeinde. Auszeichnungen gingen an Dr. Ortfried Kotzian, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens in München, an das Collegium Bohemicum für das „Museum der deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Länder“ in Aussig an der Elbe und an die Bürgerinitiative Antikomplex und das Projekt "Verschwundene Sudeten". Für die musikalische Umrahmung sorgten mit klassischer und volkstümlicher Musik die "Gersthofer Blasharmoniker".



Dr. Max Mannheimer im Gespräch mit Landtagsvizepräsident Franz Maget



Ehrung beim Vertriebenenempfang der SPD-Landtagsfraktion. Von links: Christian Knauer, Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern, Christa Naaß, MdL, Vertriebenensprecherin der Landtags-SPD, Ondrej Matejka (Antikomplex, Prag), Max Mannheimer, Dr. Ortfried Kotzian (Direktor des Hauses des Deutschen Ostens in München), Fraktionsvize Volkmar Halbleib, Albrecht Schläger, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Bayern SPD-Generalsekretärin Natascha Kohnen

#### Sudetendeutscher Tag 26.-27. Mai 2012 in Nürnberg



Der Träger des Europäischen Karlspreis 2012 der Sudetendeutschen Landsmannschaft Dr. Max Mannheimer (rechts) und Franz Maget



Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung über „Ernst Paul“  
Christa Naaß, MdL, Olga Sippl, Ehrevorsitzende der Seliger-Gemeinde,  
Albrecht Schläger, Bundesvorsitzender, Michaela Marksová-Tominová,  
(ČSSD) Vizebürgermeisterin Prag 2, Harald Zintl, Leiter des Regionalbüro  
Regensburg der Friedrich-Ebert-Stiftung



### **Seminar „Völker, höret die Signale - Sozialdemokratische Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei“**

Es kommt sicher nicht allzu häufig vor, dass in den Räumen des Bayerischen Landtags die „Internationale“ gesungen wird. Grund für diesen Vorgang war ein Projekttag über die Sudetendeutsche Arbeiterbewegung, welcher von der djo-Bayern, der Sudetendeutschen Jugend und der Seliger-Gemeinde veranstaltet wurde. Schirmherrin der Veranstaltung war die Landtagsabgeordnete Christa Naaß, die in ihrem Grußwort u. a. die Bedeutung der Sudetendeutschen Sozialdemokraten für die Bayerische Sozialdemokratie nach 1945 hervorhob.

Unter der kompetenten Moderation von Elisabeth von Palugyay und Katharina Ortlepp entwickelt sich eine sehr informative und kurzweilige Tagung, die den Bogen schlug vom Beginn der Arbeiterfrage im 19. Jahrhundert bis hin zum Widerstand im Nationalsozialismus und der Vertreibung der sudetendeutschen Sozialdemokraten.

Waldemar Deischl und Peter Heidler von der Seliger-Gemeinde stellten in ihren Beiträgen wichtige Sudetendeutsche Arbeiterorganisationen und Arbeiterjugendorganisationen vor.

Waldemar Deischl

### **Die Ausstellung Heimatweh in Berlin und im Netz**

Die seit 2006 erarbeiteten Ausstellungen der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ – Erzwungene Wege (2006), Die Gerufenen (2009) und Angekommen (2011) – sind noch bis zum 24. Juni 2012 als Trilogie im Kronprinzenpalais in Berlin zu besichtigen. Die professionell gestaltete Präsentation, deren letzter Teil über die Integration der Vertriebenen in Deutschland erstmals in Berlin zu sehen ist und der endlich auch einen gesamtdeutschen Blick wagt – also die Umstände der Integration auch in der Sowjetischen Besatzungszone und danach in der DDR wenn auch spärlich mit beleuchtet, bietet neben summarischen Darstellungen und manchmal zufällig wirkenden Beispielen auch einige interessante Einzelstücke, wie z. B. den abgebildeten tschechoslowakischen Reisepass des in Prag geborenen Franz Werfel mit allen Einstempelungen seiner jahrelangen Flucht bis in die Vereinigten Staaten. Wer das ganz von Baustellen umgebene Kronprinzenpalais in diesen Tagen nicht finden kann - die Besucherzahlen halten sich in engen Grenzen wie ich bei meinem Besuch feststellen konnte - kann jedoch im Internet fündig werden. Die Ausstellungen sind unter [www.heimatweh.de](http://www.heimatweh.de) fast vollständig einsehbar – auch Werfels Reisepass findet sich, aber ohne die Seiten mit den vielen Stempeln. Ulrich Miksch

### **Bestandsaufnahme und Psychogramm der Erlebnisgeneration**

Seit mehr als zwei Jahren war Dr. Sieghard Gall, ein aus Ostböhmen stammender Meinungsforscher, unterwegs, um die heutigen Standpunkte von ehemals in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien ansässigen Betroffenen zu erkunden. Man muss dem Autor sehr dankbar sein für seine Bemühungen, ist doch die sogenannte Erlebnisgeneration inzwischen mehrheitlich reduziert auf Menschen, die etwa zwischen 1925 und 1945 geboren wurden. Ihre Erlebnisse und Erfahrungen in der Heimat, betreffend das deutsch-tschechische Verhältnis im letzten Jahrzehnt der ersten Republik, die Protektorszeit und vor allem auch die Vertreibung nach dem Kriege und schließlich ihre Ankunft in Deutschland erfuhren sie als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Der Autor befragte mehr als 200 Teilnehmer in Gruppen von je acht bis zwölf Männern und Frauen, welche ihre Reaktion auf die etwa 200 Fragen mit einem einfach zu bedienenden Gerät aufzeichneten und einem Rechner zuführten. Es folgte dann noch eine kompakte, thematisch beschränkte Befragung mit etwa 250 Teilnehmern

Der Autor verdient hohes Lob für die inhaltliche Qualität seiner Fragen, welche sicherlich vor allem aufgrund ihrer Relevanz zu überzeugenden und stichhaltigen Ergebnissen geführt haben. Ob eine derartige Untersuchung auch von einem Nicht-Landsmann hätte konzipiert werden können, ist sehr zu bezweifeln. Sieghard Gall befasst sich auch mit der Rezeption des deutsch-tschechisch-

österreichischen Spielfilms *Habermann* durch die Erlebnisgeneration, in welchem der tschechische Regisseur Juraj Herz die schwierigen Verhältnisse im gemischtnationalen Sudetenland zwischen 1937 und 1945 erstmals auf eine beiden Seiten möglichst gerecht werdende Weise darstellt. Schließlich enthält das Buch sechzehn ausgewählte Erinnerungstexte, in welchen Betroffene die noch heute ausgeprägte Intensität der Erlebnisse von 1945 bis in die späten vierziger Jahre dokumentieren - ohne emotionale Polemik und doch überzeugend - ein Beweis dafür, dass die Vertreibung bei den Zeitzeugen noch heute spürbare tiefe Spuren hinterlassen hat.

Das Buch ist eine Bestandsaufnahme der geistigen oder seelischen Verfassung der direkt Betroffenen nahezu sieben Jahrzehnte seit ihrem erzwungenen Verlassen der Heimat. Es belegt auf sehr sachliche, zurückhaltende Weise die teilweise ähnlichen, teilweise aber auch unterschiedlichen Ansichten verschiedener Gruppen, welche der Landsmannschaft, dem Witiko-Bund, der Ackermann-Gemeinde und der Seliger-Gemeinde nahestehen. Und es geht dabei um Themen und Begriffe wie Heimat, die Einstellung zur ersten Republik, die Gründe für den mäßigen Erfolg der aktivistischen Parteien und für die Entwicklung hin zur Sudetendeutschen Partei, die Einschätzung der tschechischen Haltung damals und heute, das Nebeneinander der Ethnien und schließlich um die Beurteilung von so komplexen Themen wie "Opfer, Täter, Unrecht und Schuld." Dass die Beteiligten zu letzteren Thema keine annähernd einheitliche Einschätzung erkennen ließen, dürfte kaum überraschen.

Für den überwiegenden Teil der Befragten ist das Thema Vertreibung nicht abgeschlossen. Je stärker bei den Befragten noch heute die Empfindungen von Verlust und Trauer sind, gezeichnet von Verbitterung in Verbindung mit den Erlebnissen von 1945/1946, um so weniger ist die Vertreibung oder gar ein Schlussstrich unter die Vergangenheit für die Beteiligten hinnehmbar. Und die noch immer vielfach negativ erinnerte Aufnahme der Vertriebenen in der neuen Heimat ist noch heute ein verstärkendes Moment der Verbitterung.

Das Buch erfordert konzentrierte Lektüre. Die Schlussredaktion des Textes hätte sorgfältiger ausfallen können. Es ist eine wertvolle und gültige Bestandsaufnahme der derzeitigen Verfassung der Erlebnisgeneration. Das Buch Sieghard Galls ist deshalb besonders Sudetendeutschen zu empfehlen; für Funktionsträger der sudetendeutschen Organisationen enthält es wertvolle Erkenntnisse. (Gall, Sieghard: *Erinnerungen, Ansichten, Einsichten. Ein Psychogramm Vertriebener aus Böhmen. Studien zur Rezeptionsforschung. München, REACTOS-Medienforschung, 2012.*) Das Werk ist erhältlich bei der Sudetendeutschen Verlagsgesellschaft, Hochstraße 8, 81669 München zum Preis von € 24,00 oder beim Autor per E-Mail ([SGall.REACTOS@t-online.de](mailto:SGall.REACTOS@t-online.de)).

Martin K. Bachstein

### **Die „rote Erna“ in Ústí nad Labem**

Ende März 2012 hatte das Collegium Bohemicum ganz besonderen Besuch. Für eine Woche kam Ernestine Meißner aus Buttenwiesen (Bayrisches Schwaben) nach Aussig. Erna Meißner wurde 1920 in Schreckenstein (Střekov) in eine sozialdemokratische Familie geboren. Schon früh engagierte sie sich in Arbeitervereinen, was ihr an der Schule den Beinamen die „rote Erna“ beibrachte. Ihr Vater war Abgeordneter der Sozialdemokraten im Schreckensteiner Stadtrat. Nach der Besetzung durch die Wehrmacht wurde er zeitweilig zur Zwangsarbeit auf die Insel Sylt verbracht. Über die Geschichte ihres Vaters und über ihre eigene Geschichte berichtete Ernestine Meißner an verschiedenen Schulen in Ústí nad Labem. Eine wirklich besondere Begegnung war hierbei der Besuch an der ZŠ Karla IV. in Schreckenstein. Erna Meißner gehörte zum ersten Jahrgang dieser 1932 erbauten Schule. Sie konnte den Schülerinnen und Schülern in noch erstaunlich gutem Tschechisch davon berichten, wie die Schule und die Umgebung vor 80 Jahren aussahen. Die Schülerinnen und Schüler hatten an sie zahlreiche Fragen. Der Besuch von Frau Meißner wurde durch das Ziel3-Programm der EU finanziert.

Thomas Oellermann

## Familienforschung leicht gemacht

Wo komme ich eigentlich her? Diese Frage stellen sich immer mehr Nachkommen vertriebener Deutscher aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Sie wissen gerade noch, dass die Großeltern aus Eger oder aus Brünn kamen und manche machen sich auch auf, das Land ihrer Vorfahren zu besuchen. Bei vielen Landsleuten wächst dann das Bedürfnis, mehr über die Vorfahren zu erkunden und vielleicht auch einen Familienstammbaum zu erstellen. Was in der Zeit vor 1990 noch ein fast aussichtsloses Unterfangen war, ist heutzutage eine lohnende und spannende Angelegenheit. Die Archive in der Tschechischen Republik sind für Ahnenforscher und historisch Interessierte eine wahre Fundgrube. Die Archive stehen allen Interessierten offen und die Benutzung ist auch für Ausländer kostenlos. Die meisten Archive haben Kataloge ihrer Bestände ins Internet gestellt und man kann sich so einen groben Überblick über zu erwartende "Schätze" verschaffen. Grundkenntnisse der tschechischen Sprache oder auch ein Wörterbuch sind dann natürlich von Nutzen.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden alle Matrikelführer verpflichtet, die Kirchenbücher, die über Geburt, Hochzeiten oder Sterbedaten informierten, an zentrale Stellen abzuliefern. Bis in die 70er Jahre wurden die teilweise sehr wertvollen Stücke - auch die deutschen Matriken - mit großem Aufwand restauriert und waren bis vor einigen Jahren noch im Original einsehbar.

In der Regel sind die Matriken von ca. 1650 bis ca. 1900 in den Staatlichen Gebietsarchiven (große Zentralarchive z.B. in Leitmeritz oder Troppau) vorhanden. Seit einiger Zeit haben diese Gebietsarchive alle Kirchenbücher der einzelnen Orte ihres Bezirks digitalisiert. Man kann online in diesen blättern und auch Seiten herunterladen. Mit einiger Geduld und Zeitaufwand lassen sich Stammbäume bis zurück in die Zeit des 30jährigen Krieges erstellen. Sie sind frei zugänglich und kostenlos zu benutzen. Ohne Kenntnisse der altdeutschen Schreibrift kommt man jedoch nicht weit. Die Eintragungen in den ehemals deutschen Gemeinden sind meist in deutscher Sprache, gelegentlich in Tschechisch und aus dem 17. Jahrhundert oft in Latein verfasst. Einstiegsseite für alle Archive : <http://www.genealogy.net/reg/SUD/crarch-list.html>

Die Matriken nach 1900 befinden sich meist noch in den jeweiligen Gemeindeverwaltungen, sind aber auch dort nach Absprache zugänglich. Die Angestellten der Matrikelämter (entspricht unserem Standesamt) in den Gemeindeverwaltungen sind überwiegend sehr hilfsbereit. Man muss dort allerdings einen Nachweis der direkten Verwandtschaft (Ausweis) erbringen und eine kleine Gebühr (ca. 1,20 € pro Matrikel oder Auszug) bezahlen. Die Öffnungszeiten finden sich auf den Internetseiten der Gemeinden.



Eingangsschild zum Staatlichen Kreisarchiv in Freiwaldau

(Foto: Adolf Ondratschek)

Wer etwas tiefer in die Geschichte seiner Vorfahren eintauchen möchte, dem seien die Kreis- und Ortsarchive empfohlen. In einigen Gemeinden - besonders in Schlesien - wurden nach Kriegsende viele deutsche Unterlagen vernichtet. Für die Mehrzahl der ehemals deutschen Gemeinden existiert aber noch ein reicher Fundus an Material. Besonders interessant sind die Gemeindechroniken und dort die Jahre der 1. Republik bis zur Vertreibung 1946. Die Gemeindechroniken geben ein lebendiges Bild der sozialen und politischen Verhältnisse und wären besonders für revanchistisch eingestellte "Landsleute" eine gute, heilsame Lektüre. Die Eintragungen im Herbst 1938 sind für uns Sozialdemokraten besonders aufschlussreich, weil die Chronisten manchmal unverhohlen den Umgang der "Befreier" mit Andersdenkenden in den Chroniken festgehalten haben.

Auch Kirchen- und Schulchroniken stellen wertvolle Quellen für die Orts- und Familiengeschichte dar. Es ist schon ein erhebendes Gefühl, wenn man - wie ich - die Schulunterlagen und Zeugnislisten des eigenen Großvaters aus dem Jahr 1903 im Original in den Händen hält.



(Foto: Adolf Ondratschek)

Seit 1856 wurden in 10jährigen Abständen in den Kronländern der Habsburger Monarchie regelmäßig Volkszählungen durchgeführt und diese Unterlagen sind bis heute erhalten. Auf den Erhebungsbögen lassen sich nach Hausnummern geordnet viele Daten zur Familiengeschichte finden.

Weiterhin sind Grundbücher, Heiratskontraktbücher, Steuerakten, Meldebücher, Verkündbücher (Aufgebote) und allgemeine Akten der Ortsverwaltungen gute Quellen.

Viele Kreisarchive besitzen auch komplette gebundene Jahrgänge von Tageszeitungen vom 19. Jahrhundert bis 1945.

Für historisch Interessierte bietet auch die Österreichische Nationalbibliothek einen wunderbaren Service. Unter der Adresse: <http://anno.onb.ac.at/> stehen viele Zeitungen und Zeitschriften bereit, es finden sich dort aber auch die Listen der Verwundeten und Gefallenen des 1. Weltkrieges der K.u.K.- Armee.

Für die Zeit nach 1945 sind die Akten zum "odsun" besonders interessant. Die Konfiszierungsbescheide und andere Vertreibungsunterlagen findet man dort im Original. Auch Inventarlisten der von Deutschen geräumten Häuser liegen manchmal in den Mappen. Diese Unterlagen waren noch vor wenigen Jahren gesperrt - sind jetzt aber in fast allen Kreisarchiven unter der harmlosen Bezeichnung "MNV - + Ortsname 1946" zu finden.

Die Mitarbeiter in den tschechischen Archiven sind sehr freundlich und hilfsbereit und wenigstens ein Archivar oder eine Archivarin ist der deutschen Sprache mächtig. In jedem Fall ist es zu empfehlen, den Besuch in einem Archiv vorher anzumelden und den ungefähren Forschungsgegenstand zu nennen. Man muss beim ersten Besuch ein Benutzerformular ausfüllen und sich natürlich ausweisen können. Laptops, Digitalkameras und Handscanner sind erlaubt - bei einigen Formaten kann man sich auch gegen geringe Gebühr Fotokopien machen lassen.

Eine Warnung sei dem Leser noch mitgegeben: Ahnenforschung macht süchtig und kostet sehr viel Zeit! Wer aber auf diesem manchmal holprigen Weg stolpern sollte, kann sich gern per e-mail an mich wenden: [GenealogeOndratschek@kabelmail.de](mailto:GenealogeOndratschek@kabelmail.de)

Adolf Ondratschek

## Christa Naaß:

### Erfolgreicher SPD-Einsatz für Vertriebenenarbeit



Unter Leitung der SPD-Vertriebenen-Politikerin Christa Naaß stellte die SPD-Landtagsfraktion im Rahmen des Doppelhaushaltes 2011/12 den Antrag, die von der CSU-FDP-Regierung vorgenommenen Kürzungen bei den Mitteln für Vertriebenenarbeit zurückzunehmen. Dies gelang bei den Mitteln für das „Haus der Heimat in Nürnberg“ (Rücknahme der Kürzung um 20.500,- EUR) und die „Förderung von Einzelmaßnahmen im Sinne des § 96 Bundesvertriebenengesetzes“ (Rücknahme der Kürzung um 50.000,- EUR).

Leider bleibt die Bayerische Staatsregierung weiterhin bei Streichungen, wie z.B. bei der Deutschen Jugend in Europa, des Sudetendeutschen Rates, des Bundes der Vertriebenen und verschiedenen musealen Einrichtungen.

Christa Naaß bedauert die Ablehnung seitens CSU und FDP: „Trotz massiver Steuermehreinnahmen haben CSU und FDP die von der SPD zusätzlich geforderten 219.000,- EUR nicht genehmigt“.

Die SPD-Landtagsfraktion wird auch in Zukunft darauf dringen, diese Mittel zu erhöhen.

### Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds neu konstituiert

Zum Jahresanfang berief Bundesaußenminister Dr. Guido Westerwelle den Ko-Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde Albrecht Schläger für weitere zwei Jahre in den Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Auf seiner konstituierenden Sitzung im April wählte das 8-köpfige Gremium – 4 Deutsche und 4 Tschechen – Albrecht Schläger zum Vorsitzenden. Im nächsten Jahr wird ihn Kristina Larischova, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Prager Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung, in der Position ablösen.



Auf dieser ersten Sitzung wurden von dem Gremium insgesamt 213 deutsch-tschechische Projektanträge genehmigt. Diese umfassen einen Betrag von über 1 Mio. Euro. Ein Schwerpunkt der Förderung liegt in der Jugendarbeit und in der Kultur.

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds wurde im Jahr 1997 auf der Grundlage der Deutsch-Tschechischen Erklärung in Prag gegründet. Auftrag des Fonds ist es, auf vielfältige Weise die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen zu fördern, die Zahl der beidseitigen Begegnungen zu erhöhen und die Formen der Zusammenarbeit durch gemeinsame Projekte zu erweitern.

### Lebenserinnerungen an Jiří Loewy

Bei der Bundesversammlung 2010 in Bad Alexandersbad fand eine Gedenkveranstaltung in Erinnerung an Jiří Loewy statt. Seine Lebenserinnerungen, die 2004 auf tschechisch unter dem Titel „Useky plojasna“ erschienen sind, liegen der Bundesgeschäftsstelle nun in deutscher Sprache vor.

Auf Wunsch kann die Bundesgeschäftsstelle eine Kopie erstellen und den Interessenten gegen Kostenerstattung zusenden (ca. 8,00 €).

### Chronik „60 Jahre Seliger-Gemeinde“ und Katalog zur Ausstellung „Die sudetendeutschen Sozialdemokraten – Von der DSAP zur Seliger- Gemeinde“

Die Bundesgeschäftsstelle hat noch zahlreiche Exemplare der Chronik und des Ausstellungskatalogs vorrätig.

Wir bitten alle Mitglieder der Seliger-Gemeinde, sich doch diese wertvollen Nachschlagewerke anzuschaffen. Auch wäre es eine gute Möglichkeit, Familienangehörigen, Freunden und Bekannten, aber auch anderen Interessenten vielleicht anlässlich eines besonderen Geburtstages ein Exemplar davon zu überreichen.

Die Kosten für die Chronik betragen 10,- € und für den Katalog betragen 12,- € zuzüglich Versandkosten.

### Zum Tode von Lieselotte Grillmaier

Die Kreisgruppe Wiesbaden trauert um den Tod ihres Mitglieds Lieselotte Grillmaier, geboren am 16.11.1918 in Kreibitz. Sie war

eine sehr aktive Mitarbeiterin der Seliger-Gemeinde Wiesbaden, wobei besonders ihre jahrzehntelange verantwortungsvolle Tätigkeit als Kassiererin hervorzuheben ist.



Gerne erinnern wir uns an die gemeinsamen Busfahrten, die uns auch ins Sudetenland geführt haben, und wir staunten, dass sie trotz ihres hohen Alters noch vieles mitmachen konnte.

Viele unserer Gemeinschaft werden sie in angenehmer Erinnerung behalten.

### Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

**Fischer** Tilmann Asmus, Berlin

**Loy** Fabian, Dachau

**Müller** Brigitte, Baldham

**Osen** Sonja, Freising

**Pichl** Claus, Bodenkirchen

**Pichl** Jürgen, Passau

**Renner** Helmut, Neubiberg

**Rohleder** Otto, Maxhütte-Haidhof

**Schrodi** Miachel, Gröbenzell

**Wiesenfeld** Hilde, Moosburg a.d. Isar

**Roth** Christine, Dachau

**Wirth** Jason, Hof (Jahrgang 2003, Enkel von Peter Heidler)

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

**Gabert** Ute, Pfarrkirchen; **Häcker** Helmut, Hohenberg a.d. Eger; **Herz** Horst, Dortmund; **Hilgart** Roland, Fischach; **Hlavenka** Doris, Kanada; **Hödl** Therese, Passau; **Hofbauer** Rosina, Passau; **Hündl** Erwin, Schrobenhausen; **Keberle** Georg, Wels/Österreich; **Königer** Claudia, Schrobenhausen; **Miksch** Ulrich, Berlin; **Mosch** Karl, Königsmoos; **Päßler** Helene, Wiesbaden; **Päßler** Mathias, Wiesbaden; **Pilz** Martha, Kanada; **Prinz** Jutta, Deisenhofen; **Rief** Günther, Schrobenhausen; **Schatz** Georg, Selb; **Scholz** Margit, Rosenheim; **Selinger** Siegfried, 1. Bürgermeister, Lohr; **Tomani** Hans, Brunnen; **Trompler** Burkhard, Waidhofen; **Vanča** Peter Josef, Berlin; **Weigl** Alfons, Schrobenhausen; **Zimmer** Thea, Dachau;

#### 10 Jahre

**Haag** Marina, Memmingen; **Huisel** Elke, Memmingen; **Moser** Dieter, Dachau; **Sättler** Dietrich, Pfungstadt; **Wechselberger** Georg, Hebertshausen; **Wechselberger** Maria, Hebertshausen; **Winkler** Hannelore, Rosenheim; **Winterwerb** Erika, Memmingen; **Zebisch** Paula, Dachau;

#### 15 Jahre

**Weiß** Johann, **Weiß** Magdalena, Ansbach;

#### 30 Jahre

**Bazilli** Rosel, Esslingen;

#### 35 Jahre

**Thienwiebel** Helmut, **Thienwiebel** Marianne, Esslingen;

#### 45 Jahre

**Glöckner** Gert, **Glöckner** Heinz, Windischeschenbach; **Haupt** Hedwig, Reichenbach.

## Die Brücke

### Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de); Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtsparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 33 - September 2012

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

In diesem Jahr erscheint heute die dritte Ausgabe unseres Mitteilungsblattes "Die Brücke", wie fast immer hat sich auch in den zurückliegenden drei Monaten eine Serie von Ereignissen getan, obwohl ein langer Sommer mit Ferien und Urlauben hinter uns liegt. Sehr erfreulich ist, dass den Vorsitzenden eine ganze Reihe von beabsichtigten Publikationen über die sudetendeutsche Sozialdemokratie vorliegen. Es sind dies vier an der Zahl und es wäre eine schöne Sache, wenn wir alle diese Publikationen auch umsetzen könnten. Wir denken dabei an die Veröffentlichung in der "Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde e.V.". Leider stößt dieses Vorhaben aber auf eine leere Kasse und auch aus den Mitteln der Ernst und Gisela Paul-Stiftung stehen leider nicht die nötigen Gelder zur Verfügung, um dieses Vorhaben zu verwirklichen. Es ist deshalb mir ein besonderes Anliegen heute zu Spenden für unsere Gemeinschaft aufzurufen, um die erfreulichen und zahlreichen Aktivitäten, die wir zu verzeichnen haben, möglich zu machen. Diese Aktivitäten sind sicherlich auch Anlass dafür, dass die

Mitgliederzahl der Seliger-Gemeinde trotz Alters und Todes in den letzten 2 bis 3 Jahren nicht zurückgegangen ist, sondern durch Neuaufnahme junger Mitglieder ausgeglichen werden konnte.

Uns steht die Bundesversammlung bevor, die in diesem Jahr wieder in Bad Alexandersbad im Fichtelgebirge stattfindet. Die Thematik der umfangreichen Vortragsveranstaltung über die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie als Geschichte von Ausgleich und Versöhnung, von nationaler Gleichberechtigung und Verständigung, ist ein in der Politik, sowohl unserer politischen Richtung als auch der politischen Gegner, allseits begrüßter Beitrag zur Aufarbeitung der Missverständnisse und Kontroversen zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Nation.

In diesem Sinne wünsche ich mir eine zahlreiche Teilnahme an der Bundesversammlung, um unsere Gesinnung auch durch starke Mitgliederpräsenz zu dokumentieren und zu unterstreichen.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

### Termine

**Ausstellungspräsentation** „Die sudetendeutschen Sozialdemokraten – Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“:

- 15.09.-15.10.:** Schrobenhausen (Eröffnung am 17.9.2012 um 19.00 Uhr in der Hauptstelle der Stadtparkasse Schrobenhausen, Lenbachplatz 1 durch Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger)
- 18.10.-03.11.:** Weiden
- 04.10.-24.11.:** Dresden
- 26.11.-31.12.:** geplant Wiesbaden

#### Weitere Termine:

- 22.09.:** Landeskonferenz SG Bayern mit Neuwahlen in Fürth, Gustavstraße 34, Gasthof Grüner Baum, Beginn 10.00 Uhr
- 10.10.:** Mitgliederoffene Vorstandssitzung der SG Hessen im Wiesbadener Haus der Heimat, Beginn 14.30 Uhr
- 26.10. – 28.10.:** Bundesversammlung der Seliger-Gemeinde, verbunden mit der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises bereits am 26. abends an Martin Schulz, MdEP, in Bad Alexandersbad.
- Willkommen sind alle Mitglieder der Seliger-Gemeinde.** Falls nicht persönlich angeschrieben, sollen sich Interessenten bei der Bundesgeschäftsstelle melden.
- 12.12.2012:** Mitgliederoffene Vorstandssitzung der SG Hessen mit Jubilarehrung im Wiesbadener Haus der Heimat, Beginn 14.30 Uhr

### Albrecht Schläger, ein Siebziger

Albrecht Schläger, Co-Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde, wurde am 4. September 2012 70 Jahre alt. Geboren ist er in Marktrechwitz, er ist also ein Egerländer des alten Egerlandes, wie es bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts hinein noch bestand, aber eben kein sudetendeutscher Egerländer. Obwohl kein Vertriebener ist Albrecht Schläger der profilierteste sozialdemokratische Vertreter der Vertriebenen. Er ist führend in zahlreichen Gremien tätig: Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen, Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Mit-Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde Gemeinde. Er ist derzeitiger Vorsitzender des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds.



Albrecht Schläger ist in der sozialdemokratischen Politik herangewachsen. Er war Stadtrat und dann Erster Bürgermeister von Hohenberg an der Eger, schließlich über drei Perioden hinweg Abgeordneter im Bayerischen Landtag. Ihm ist zu danken - und der heutigen vertriebenenpolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion Christa Naaß, dass sie der bayerischen SPD eine besondere Richtung gegeben haben, die von der Haltung der Bundes-SPD abweicht. Intensive Kontakte und Beziehungen zu den Vertriebenenverbänden und den Vertriebenen als solchen sind hier eine Selbstverständlichkeit. Es wurde ein besonderes Interesse an der Vertriebenenarbeit entwickelt und es wurde rechtzeitig erkannt, dass eine besondere Berufung der Sudetendeutschen als Brückenbauer

einer Versöhnungspolitik zu der tschechischen Nation besteht, für die sie durch eine gemeinsame Geschichte und die zum Teil noch immer bestehende geistige, und auch familiäre Verwandtschaft mancher, besonders prädestiniert sind. In diesem Sinne arbeitet Albrecht Schläger im Geiste von Wenzel Jaksch, dem letzten Vorsitzenden der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Wie dieser nach seiner Rückkehr aus der Emigration in England viele Jahre dem Deutschen Bundestag angehört hat, hat Albrecht Schläger sich der parlamentarischen Arbeit auf Landesebene gewidmet. Wie dieser, der bis zu seinem Tod der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen war, hat er seine Arbeit einer Öffnung der Seliger-Gemeinde auch für Gespräche mit denen gewidmet, von denen die Sozialdemokraten wegen ihrer schlimmen Erfahrungen in der ersten tschechoslowakischen Republik, immer ein wenig Abstand gehalten hatten. Wie Jaksch ist Albrecht Schläger beim Bund der Vertriebenen an führender Stelle aktiv tätig. Wie dieser ist er als Mit-Bundesvorsitzender um die Aufrechterhaltung der Traditionen und der Prinzipien der Sudetendeutschen Sozialdemokratie und die Wahrung der Geschichte der DSAP rastlos bemüht. Auch in diesem Sinne ist er ein geistiger Nachfolger von Wenzel Jaksch.

Wir alle wünschen ihm noch viele Jahre an Gesundheit, Kraft und Aktivität. Wir können Menschen wie ihn für eine Politik des Ausgleiches, der Versöhnung mit den Tschechen und der Gemeinsamkeit in Europa dringend brauchen.

Dr. Helmut A. Eikam

### Bundesvorstandssitzung in Schrobenhausen am 2. Juni 2012

Zum fünften Male schon, tagte der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Sozialdemokraten, der „Seliger-Gemeinde“ in Schrobenhausen. Aus der ganzen Bundesrepublik Deutschland, unter anderem aus Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Bonn, auch aus dem bayerischen Raum, z.B. München, Hof, und Dachau kamen die Vorstandsmitglieder, aber auch Leo Zahel aus Wien und Thomas Oellermann aus Prag waren anwesend. Der Bundesvorsitzende Helmut Eikam begrüßte dazu auch die SPD-Landtagsabgeordnete Christa Naaß aus dem Wahlkreis Weißenburg-Gunzenhausen, die ebenfalls dem Bundesvorstand angehört.

Es gab Berichte über den Ablauf der Veranstaltungen des vergangenen Jahres: Karl Garscha aus Rosenheim, im Bundesvorstand zuständig für den Bereich Seminare, Fortbildung und öffentliche Präsentation, berichtete über die Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ in Hof, Bayreuth, Ansbach, in Teplitz/Teplice und Aussig/Ústí nad Labem (beides Tschech. Republik) und dort u. a. auch besichtigt durch den Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer während seines Besuchs in Prag, Lidice, Theresienstadt und Aussig, im November des vergangenen Jahres. Schließlich wurde sie in Wien präsentiert und soll im nächsten Jahr in Prag sein, Karl Garscha kündigte zugleich an, dass die Ausstellung ab dem 15. September 2012 in Schrobenhausen gezeigt werde und in Freiwaldau/Jeseník, der Partnerstadt von Neuburg/Donau. Garscha verwies auch auf die 3-tägige Tagung in Hohenberg/Eger im April 2012 zu dem Thema „Deutsche und Tschechen in der Zukunft“. Bundesvorsitzender Helmut Eikam schilderte die Kranzniederlegung aus Anlass des 67. Jahrestags der Befreiung des KZ Dachau, wo auch tausende Sozialdemokraten, u.a. mehr als 5.000 Angehörige der „Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei“ der ersten Tschechoslowakischen Republik (1918-1938) inhaftiert waren. Albrecht Schläger MdL a.D., früherer Bürgermeister von Hohenberg a.d. Eger, zweiter Bundesvorsitzender in der Doppelspitze der Seliger-Gemeinde, beschrieb dann die Aktivitäten auf dem gerade zu Pfingsten abgelaufenen Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit einer Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung über Ernst Paul, die von Albrecht Schläger eröffnet wurde. Franz Maget, langjähriger Fraktionsvorsitzender der Bayern-SPD im Landtag hielt einen Vortrag über die zunehmenden Erfolge der Versöhnungspolitik. Vorträge in tschechischen Schulen über ihre Kindheit und Jugend in Böhmen haben Erna Meißner aus Buttenwiesen (früher: Schreckenstein bei Aussig/Ústí nad Labem) und Ernst Raim aus Landsberg am Lech (früher:

Reichenberg/Liberec) gehalten und ihre Erlebnisse in der Tschechischen Republik und dem Naziregime geschildert.

Es wurde die Planung der Bundesversammlung abgeschlossen, die Ende Oktober dieses Jahr in Bad Alexandersbad im Fichtelgebirge, also kurz vor den Toren von Eger/Cheb, stattfinden wird und die unter dem Motto „Wir bauen Brücken“ stehen soll. Schließlich wurde für das Frühjahr 2013 von Thomas Oellermann, Prag, eine Konferenz junger deutscher und tschechischer Wissenschaftler / Historiker mit einer Themenreihe über die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie angekündigt. ek

### Vom Wunder der Integration Ausstellungseröffnung in Rottenburg / Labertal

Die Melodie „Yesterday“ von den Beatles schwang am Abend im Mai d. J. bei der Ausstellungseröffnung durch die Räume der Schlossklinik. Peter Schmid stimmte dieses Lied an – passend zum historischen Thema der Ausstellung „Die sudetendeutschen Sozialdemokraten“. Gekommen waren neben vielen SPD-Mitgliedern aus dem Einzugsgebiet des SPD-AK Labertal unter anderem auch Sigrid Leneis, die stellvertretende Landesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Otto Ulrich aus Landshut, ein langjähriger Freund Volkmar Gaberts, der bis zu seinem Tod 2003 der am längsten amtierende Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde war.



Bei der Ausstellungseröffnung  
Christa Naaß (Mitte) mit geladenen Gästen

Johann Butz, Verwaltungsleiter von LA.KUmed (zusammengefasstes Unternehmen des Landkreiskrankenhauses Landshut) begrüßte die Gäste im Kaisersaal und freute sich, dass für den Landkreis Landshut die Schlossklinik Rottenburg ausgewählt wurde, diese Ausstellung zu zeigen, die erstmals in Niederbayern präsentiert wird und in den weiteren drei Landkreisen Straubing, Regensburg und Kelheim gezeigt wird. In das Konzept „Kultur in der Schlossklinik“ passe die Ausstellung sehr gut und werde sicher von den Gästen und Patienten der geriatrischen Einrichtung besucht. Er selbst habe bereits mit Interesse die Tafeln gelesen, habe er doch über seine Mutter auch sudetendeutsche Wurzeln. „Aus der eigenen Familie, die aus dem Kreis Jauernig kam, kenne ich viele dieser Schicksale“, so Butz.

In ihrer Einführung erinnerte die Kreisvorsitzende der SPD, Ruth Müller daran, dass das Schicksal „Verfolgung und Vertreibung – Flucht und neue Heimat“ auch heute vielen Menschen auf unserer Welt nicht erspart bleibe. Im Landkreis Landshut könne man das im Moment hautnah erleben, wenn die Asylbewerber in den Gemeinden ankommen. Sie waren monate- oder wochenlang unterwegs, mussten ihre Heimat verlassen und seien in der Hoffnung auf ein Leben in Frieden und Freiheit losgezogen.

„Frieden und Freiheit – diese Begriffe kannte die Jugend in Europa in den Jahren der Nazidiktatur gar nicht mehr. Die Menschen waren froh, wenn sie mit dem nackten Leben davon kamen. Und auch sie machten sich auf den Weg in eine neue Welt, verließen ihre Wurzeln und versuchten, sich woanders ein neues Leben aufzubauen“, so Müller, die auch davon berichtete, dass sie mit schlesischen Großeltern und sudetendeutschen Taufpaten aufwuchs, die alle ihre Heimat hinter sich lassen mussten. Mit dieser Ausstellung wolle man dazu beitragen, an die Leistung derer zu erinnern,

die nicht gerne und nicht freiwillig kamen und die doch unsere Region durch ihre Kultur, durch ihre Sprache und ihre Religion mitgeprägt hätten, so Müller.

Die vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD im Bayerischen Landtag, MdL Christa Naaß, erinnerte an die Beweggründe, diese Ausstellung zu konzipieren: die Gründung der DSAP im Jahr 1919 und den 60. Geburtstag der Seliger-Gemeinde 2011.

Die Ausstellung und der Katalog, der die 40 Tafeln dokumentiert, seien wertvolle Schätze der Erinnerung und eine umfangreiche Darstellung der Geschichte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, die sich gegen den Nationalsozialismus und für Völkerverständnis gestellt hat, so Naaß.

Diese Geschichte müsse weiter erzählt werden, weil sie weiterwirken müsse. Darin stecken zeitlose Botschaften, die auch heute wieder zeitgemäß seien: Internationale Solidarität, Antimilitarismus, Antinationalismus, Demokratie und Freiheit und das Recht auf Heimat.

Vor über 60 Jahren waren rund 8 Millionen Deutsche aus den ehemaligen Ostgebieten in den westlichen Besatzungszonen angekommen. Sie hatten nicht nur Hab und Gut, sondern auch die Heimat und die Würde verloren und lebten unter schwierigsten Bedingungen in überfüllten Lagern. 1960 lebten allein im Landkreis Landshut 9.500 Flüchtlinge und Vertriebene, von damals 39.600 Einwohnern. Unter den 47.200 Einwohnern der Stadt Landshut waren 11.500 Vertriebene. Das sei eine gewaltige Herausforderung an Politik und Gesellschaft gewesen, so MdL Christa Naaß. Dass dies so gut geglückt sei, müsse im Nachhinein als „Wunder“ bezeichnet werden. Zu dem vielgelobten Begriff des „Wirtschaftswunders“ sei das „Wunder der Integration“ hinzugekommen.

Der langjährige Vorsitzende Volkmar Gabert hatte zum 50. Geburtstag der Seliger-Gemeinde betont, dass die sudetendeutschen Sozialdemokraten in allen Phasen ihrer Geschichte die Notwendigkeit einer europäischen Ordnung begriffen hätten. Im 21. Jahrhundert müsse man nun die einmalige Chance, ein Europa des Friedens, in dem Menschen selbst bestimmt und sicher leben können, ergreifen, so MdL Naaß. Der Verständigung zwischen den Völkern komme auch weiterhin eine hohe Bedeutung zu. Junge Menschen könnten aus dem Erfahrungsschatz der Seliger-Gemeinde lernen und positive Impulse für die Zukunft mitnehmen. „Das Schicksal der Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg ist bis heute unvergessen und muss – gerade vor dem erstarkten Rechtsradikalismus in Europa – auch heute immer wieder in Erinnerung gerufen werden“, so MdL Naaß am Ende ihrer Rede.

### Mein Weg zu den Sudetendeutschen

Georg Schatz alias Piet Fiedler, unser tatkräftiges SG-Mitglied aus Selb, ohne dessen Arbeit die Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ nicht umgesetzt worden wäre, schildert in einem Essay im neuen Heft des „Sudetenlandes“ seinen Weg zu den Sudetendeutschen. Wer Interesse hat, kann nachlesen: Mein Weg zu den Sudetendeutschen. In: Europäische Kulturzeitschrift Sudetenland. Vierteljahreszeitschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Volkskultur. Heft 3, 2012. Erscheinungstermin im September 2012.

UM

### Vernissage mit Ben Jakov (Max Mannheimer)

Christa Naaß, vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, ließ es sich nicht nehmen, bei der Eröffnung der Ausstellung "Meine Bilder" im Sudetendeutschen Haus in München dabei zu sein. "Die farb- und ausdrucksstarken Bilder vermitteln einen Eindruck in die Schaffenskraft und Lebensfreude von Max Mannheimer, der unter dem Künstlernamen ben jakov malt", stellt die Haundorfer Abgeordnete fest.

Der Sozialdemokrat Max Mannheimer, Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnis-Preises der Seliger-Gemeinde, wurde vor wenigen Monaten mit dem Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet. "Ich konnte nie hassen", so der Holocaustüberlebende, der von Nazi-Schergen zusammen mit seiner Familie in das Konzentrationslager Theresienstadt, von dort nach Auschwitz, dann in das KZ Dachau gebracht, 1945 nach

Mühdorf verlegt und mit 34 Kilogramm dem Tod nah, am 30. April 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde. Von acht Mitgliedern der jüdischen Familie starben sechs; nur er und ein inzwischen verstorbener Bruder überlebten den Holocaust. Max Mannheimer verließ Deutschland nach Kriegsende und wollte eigentlich nie mehr zurückkommen, verliebte sich jedoch in eine Deutsche - eine Tochter aus einer sozialdemokratischen Familie, die



Christa Naaß und Max Mannheimer bei der Ausstellungseröffnung

Juden versteckte. Und so kehrte er 1946 zurück und ist in seinem hohen Alter von 92 Jahren immer noch als Zeitzeuge unterwegs, berichtet unermüdlich vom Nazi-Grauen - wider das Vergessen.

Die Ausstellung kann noch bis 28. September im Sudetendeutschen Haus in München besucht werden.

Abgeordnetenbüro Christa Naaß

### Wen wählt Tschechien 2013 zum neuen Präsidenten?

Es sind Wasserstandsmeldungen, die derzeit in der politischen Szene der Tschechischen Republik immerfort abgegeben werden und sich tagtäglich in den Zeitungen spiegeln. In schöner Regelmäßigkeit wird in den Blättern des Landes gemutmaßt, wer als Nächster seinen Hut in den Ring wirft, wer als Nächster seine Kandidatur zum Amt des Präsidenten verkündet. Sicher – kaum schien das höchste Staatsamt der Republik einfacher zu erreichen zu sein, wird der Präsident zu Beginn des kommenden Jahres doch erstmalig direkt durch das Volk gewählt. Neben den großen und kleinen Parteien, die eigene Kandidaten ins Rennen schicken, treten auch einige Prominente und selbsternannte Volkstribune an. Dass die Zahl der Bewerber nicht in astronomische Höhen anschwillt, verhindert das novellierte tschechische Wahlgesetz, das allen Kandidatinnen und Kandidaten, die nicht durch eine bestimmte Anzahl von Senatoren nominiert werden, die Einholung von 50.000 Unterstützungsunterschriften vorschreibt.

Von den bislang bekannten Kandidatinnen und Kandidaten könnte also durchaus der Eine oder die Andere an dieser Hürde scheitern. Im erlauchten Kreis der Bewerber finden sich einige bekannte Namen, die auch außerhalb der Tschechischen Republik bekannt sind. Seine Kandidatur hat so etwa Außenminister Karl Schwarzenberg erklärt, der für seine Partei TOP 09 antritt, unlängst im SPIEGEL aber seine Chancenlosigkeit einräumen musste, so dass er nur als Geheimfavorit, als „schwarzes Pferd“ ins Rennen gehen dürfte. Bekanntheit genießt auch der ehemalige parteilose vierzehnmonatige Übergangs-Premierminister und vormalige Leiter des Tschechischen Statistischen Amtes Jan Fischer, der als Unabhängiger antritt, bereits 50.000 Unterschriften eingeholt hat und als einer der Favoriten gilt. Für seine eigene und nach ihm benannte Partei tritt der ehemalige sozialdemokratische Premierminister Miloš Zeman an, dem nur bedingt Chancen eingeräumt werden und dem es vor allem darum gehen dürfte dem sozialdemokratischen Kandidaten Stimmen abzunehmen. Jener Kandidat der tschechischen Sozialdemokratie trägt einen großen Namen: Dienstbier. Es handelt sich um den Sohn des im letzten Jahr verstorbenen bekannten tschechoslowakischen Außenminister der Wendezeit, der erklärt hat, trotz ausreichender Unterstützung durch Senatoren eigens Unterschriften sammeln zu wollen, was ihm in der ansonsten eher volksfernen politischen Szene

Tschechiens hoch anzurechen ist. Ähnlich argumentierte auch Zuzana Roithová, Kandidatin der Christdemokraten. Die Regierungspartei ODS wird mit Přemysl Sobotka, dem allgemein respektierten Vizepräsidenten des Senats ins Rennen gehen, dem allerdings kaum Chancen eingeräumt werden. Während die Kommunisten bislang keine Kandidatur bekannt gegeben haben, hat auf der äußersten Rechten der Vorsitzende der extremistischen „Arbeiterpartei für Soziale Gerechtigkeit“ seine Ambitionen kundgetan. Er dürfte – zum Glück – keine Chancen haben – genauso wie ungefähr zehn weitere Kandidatinnen und Kandidaten, unter denen sich Vertreter kleinerer Parteien, ganzkörper tätowierte Aktionskünstler, Vertreter von Bürgerinitiativen und Schauspieler finden.

Rasant dreht es seine Runden – das Präsidentschaftskandidatenkarussell. Wahrscheinlich werden morgen noch andere Kandidaten auf einem Holzpferdchen gen Prager Burg reiten.

Thomas Oellermann, Prag

### München ist Patenstadt von Aussig

Im August 1952 gab der damalige Münchner Bürgermeister Dr. Walther von Miller auf einer Großkundgebung bekannt, dass die Stadt München die offizielle Patenschaft für die sudetendeutsche Stadt Aussig und deren ehemaligen deutschen Bürger übernommen habe. Oberbürgermeister Wimmer habe dem Wunsch sofort Rechnung getragen, selbst wenn das Patenkind einige Hundert Jahre älter sei als der Pate.

1970 wurde dann von OB Dr. Hans Jochen Vogel am Aussiger Platz (Harthof) ein Denkmal enthüllt. Dabei erwähnte er, dass zu diesem Zeitpunkt rund 1600 Aussiger in München eine neue Heimat gefunden hätten. Dr. Vogel sagte damals: „Es kann für uns nur einen Weg in die Zukunft geben: Den der Vernunft, des neuen Anfangs und der Suche nach friedlichen Lösungen, die über das Vergangene hinausführen und eines Tages die Gegensätze in einer größeren Einheit aufheben.“

An diesem Platz wurde 1994 für den letzten Bürgermeister Aussigs Leopold Pölzl ein Gedenkstein von den sudetendeutschen Sozialdemokraten enthüllt, worüber zu einem späteren Zeitpunkt berichtet wird.

OS

### Zum Gedenken an Hubert Pfoch



Mit der Anbringung des Namenszuges an der Fassade des großen Gemeindebaus in der Thaliastrasse 164 in Wien-Ottakring ehrten die SPÖ und die Stadt Wien in einer Feierstunde am 12. Juli einen ihrer hochverdienten Politiker. Auf einer Tafel weisen erklärende Worte auf den

zielstrebigem und erfolgreichen Einsatz Hubert Pfochs für die Stadt Wien hin.

Die Seliger-Gemeinde ehrte den ihr stets freundschaftlich verbundenen österreichischen, hohen Politiker, der in seiner aktiven Zeit unter anderem Präsident des Wiener Landtages, Landeshauptmann-Stellvertreter und Vizebürgermeister war, im Jahre 1992 mit der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises.

OS

### Wo sich SG-Mitglieder engagieren

Die Stadt Liebau (Kreis Bärn) in Nordmähren ist der Heimatort meiner Großeltern mütterlicherseits. Nach der Vertreibung der über 2100 deutschen Bewohner wurde das „Stoadtla“, wie sie in ihrer Mundart sagten, als Mesto Libava Namensgeber für den größten Truppenübungsplatz der CSSR. Hierfür wurden 23 Gemeinden dem Erdboden gleichgemacht, der Kreis Bärn aufgelöst und die wenigen verschonten, nun bereits von Tschechen und Slowaken bevölkerten Ortschaften auf die Nachbarkreise aufgeteilt. In zehn Transporten gelangten die Liebauer vom April bis zum Oktober 1946 in die amerikanische Besatzungszone, überwiegend nach Nord- und Mittelhessen, Mainfranken und Bayrisch Schwaben. Bereits 1953

begannen engagierte Heimatvertriebene mit der Herausgabe des Heimatblattes „Bärner Ländchen“, welches somit nun seit fast sechzig Jahren einmal im Monat erscheint und immer noch 2000 Bezieher hat. Getragen wird der Inhalt des „Hefflas“ seit jeher von den ehrenamtlich tätigen Ortsbetreuern der einzelnen Heimatorte. Inhaltlich unterscheidet sich das „Bärner Ländchen“ nicht von den Heften anderer Heimatkreise. Geburtstagswünsche, Sterbenachrichten, mit Glück gibt es ab und zu einen Bericht über aktuelle Geschehnisse aus dem heutigen Mesto Libava, aber auch lustige oder traurige Heimaterinnerungen werden zum Abdruck zugesandt. Seit 1997 bin ich für die Stadt Liebau verantwortlich. Nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden des alten Ortsbetreuers wurde trotz massiver Aufrufe kein „echter“ (also dort geborener) Liebauer für das Amt gefunden, also nahm die Schriftleitung des „Bärner Ländchens“ mit mir vorlieb. War ich damals noch eine Ausnahme, so liegt mittlerweile die Ortsbetreuung der Heimatorte des ehemaligen Kreises Bärn in den Händen von Menschen, die lange nach der Vertreibung geboren wurden, sich aber sehr für die Wurzeln ihrer Familien interessieren. Der jüngste Spross der Bärner Ortsbetreuerfamilie ist übrigens eine 25-jährige Studentin aus Mainfranken. Neben der Herausgabe des Heimatblattes veranstaltet der Heimatkreis Bärn jedes Jahr ein zweitägiges Treffen im mittelhessischen Langgöns (der Landkreis Gießen hatte vor 50 Jahren die Patenschaft über die vertriebenen Bewohner des Kreises Bärn übernommen). Das Auftreten des Heimatkreises ist ziemlich landsmannschaftslastig. Der Bärner Kreisbetreuer Herold ist auch ein Vizepräsident des BdV. Ich lasse es mir aber nicht nehmen, dort auch von meinen Aktivitäten in der Seliger-Gemeinde zu berichten oder über interessante Veranstaltungen in der tschechischen Botschaft, die ich in Berlin besucht habe. So schrieb ich beispielsweise 2008 über einen „Abend für Jan Palach“, der vom Adalbert-Stifter-Verein angeregt worden war. Meine Zeilen schafften es unzensuriert ins „schwarze“ „Bärner Ländchen“.

Thomas Köpnick, Berlin (SG-Mitglied seit dem Jahre 2000)

### Erinnerungszeichen

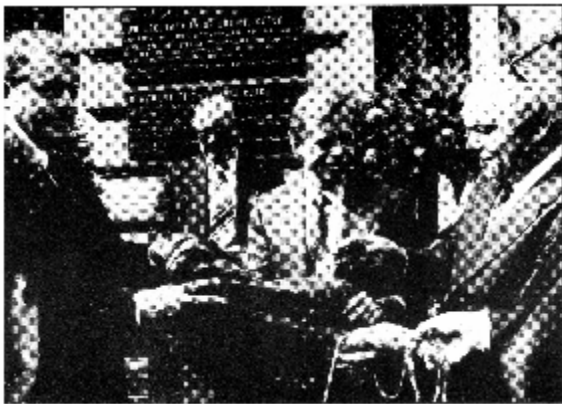
Vor 70 Jahren starb Ludwig Czech im KZ Theresienstadt



Gedenktafel Ludwig Czech in Theresienstadt  
(Foto: Eduard Göttlicher)

Der Brüner Ludwig Czech, geboren am 14.2.1870 in Lemberg, war nach dem Tod Josef Seligers mehr als 17 Jahre Vorsitzender und damit die prägendste Gestalt der DSAP in der 1. CSR. Mit ihm verband sich auch der Beitritt der DSAP zur Regierung 1929, denn bis zum Ende dieser Beteiligung 1938 war Czech deren einziger Minister, erst für Sozialfürsorge, dann 1934 für Öffentliche Arbeiten und ab 1935 für Gesundheit. Nach dem Czech, trotz der Möglichkeit der Ausreise in die Niederlande noch bis zur Errichtung des Protektorats, sich entschied in Brünn zu bleiben, begann ein eigentlicher Leidensweg als Jude unter nationalsozialistischer Herrschaft, der ihn im März 1942 nach Theresienstadt brachte, wo er in der Nacht vom 19. auf den 20. 8.1942 starb. Seine Frau Lilly

Czech berichtete später: „Auf dem letzten Weg durfte ihn jedoch niemand begleiten, kein Gedenkstein weist auf seine letzte Ruhestätte im Massengrab hin. Das Vaterland, das uns fremd geworden, hat ihn verleugnet.“ So blieb es bis zum 1.9.1993. In einem symbolischen Staatsakt wurde eine Gedenktafel in Theresienstadt für Ludwig Czech, geschaffen vom Prager Künstler Zdeněk Kolářský, enthüllt.



Präsident Václav Havel und der österreichische Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky enthüllen mit Volkmar Gabert und Pavel Novák die Gedenktafel in Theresienstadt am 1.9.1993 (Foto: Ingeborg Röhring)

„Der Saal hat sich immer mehr gefüllt, die Menschentraube auf der Straße ist unübersehbar geworden. Plötzlich geht eine Bewegung durch die Köpfe, die Menschen bilden eine Gasse, der tschechische Staatspräsident und der österreichische Bundeskanzler betreten das Haus, gefolgt von Bodyguards und Honoratioren. Fotoapparate blitzen, Kameras laufen. Und dann steht tatsächlich Václav Havel auf der Bühne vor den dunkelblauen Kulissenzügen (im Kulturhaus des ehemaligen Ghettos von Theresienstadt) und spricht über Ludwig Czech. Schon einmal hat ihn ein Staatspräsident geehrt. Zu seinem 60. Geburtstag hat Masaryk geschrieben: „Sie haben beigetragen zur Annäherung beider Nationen, von deren Zusammenarbeit in großem Ausmaß die glückliche Zukunft unserer Republik abhängt.“ Das war im Jahr 1930. Mehr als 60 Jahre später bestätigt Havel das Urteil seines Vorgängers und fordert dazu auf, die „dramatische Geschichte der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen wahrheitsgemäß zu beschreiben, zu begreifen und ein neues Kapitel dieser Geschichte aufzuschlagen“, - in „gegenseitigem Verständnis und Respekt (...) die Chance, die wir vor uns haben, ist einmalig in der Geschichte, und es ist die Aufgabe unserer Generation, sie nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen.“

(Aus „Nachdenken über Theresienstadt“ in Peter Becher „Der Löwe vom Vyšehrad. Essays, Feuilletons, Reden.1990-2012.“ Verlag Karl Stutz. Passau 2012).



Am Rednerpult Václav Havel (Foto: Peter Becher)

Eine zweite Gedenktafel kam am 23.4.2005 auf Betreiben Dora Müllers, deren Familie auch politisch eng mit dem Ehepaar Czech verbunden war, in Czechs Heimatstadt Brünn am Haus der ehemaligen Bezirkskrankenkasse, des ehemaligen Kreissekretariats der DSAP und Redaktionsort der Tageszeitung „Volksfreund“ – alles Institutionen die mit Czechs Wirken in Brünn direkt verbunden sind – dazu.

Ulrich Miksch

## Ludwig Czech, ein unbeugsamer Demokrat?

Der Nachfolger Josef Seligers im Amt des Vorsitzenden der DSAP ist noch immer ein ungelöstes Forschungsproblem, obwohl eine Biographie von den verfügbaren Quellen her durchaus bewältigt werden kann. Das Hauptproblem ist sicherlich die Feststellung der Gründe und Motive für seine Politik, wieviel war parteitheoretisch und wieviel war möglicherweise von sozialem Mitgefühl bestimmt. Ludwig Czech war dennoch von Anfang an ein umstrittener Parteiführer, dessen Probleme nur deshalb entschuldigt werden können, weil nach Seliger, vielleicht mit Ausnahme des schwerbeschädigten Bergarbeiterführers Oswald Pohl, aus Gründen der Seniorität nur der Führer der alten mährischen Landesorganisation in Frage kam. Auch war Czech ursprünglich gegen die Neuorganisation der DSAP nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates. Josef Seliger war ein Volkstribun, dem die Partei in den Wahlen von 1920 einen großen Sieg verdankte. Der ehemalige deutschböhmisches Landeshauptmann-Stellvertreter Seliger war damals durchaus bereit, mit der tschechischen Mehrheitsnation zu einem fairen modus vivendi zu kommen, aber nur auf der Grundlage der nationalen Gleichheit von Tschechen und Deutschen. Ludwig Czech hingegen glaubte leider, dass die Tschechen, und vor allem die sozialdemokratische ČSSD, auch nach dem Ersten Weltkrieg früher oder später zu einer Politik der internationalen Solidarität zurückkehren würden, wie in der altösterreichischen Sozialdemokratie irrtümlicherweise bis vor der Jahrhundertwende gehofft worden war. Czech übersah, dass diese Solidarität in der jungen Tschechoslowakei kaum vorhanden war, und er übersah deshalb auch, dass in der sudetendeutschen sozialdemokratischen Parteipresse die tschechische Bruderpartei bis Ende der zwanziger Jahre heftiger angegriffen wurde als die abgefallenen Kommunisten. Der gemeinsame Parteitag von Prag-Smichov im Jahre 1928 war deshalb auch keine Neuorientierung, sondern eine Niederlage für die DSAP, weil Czech mit Hilfe der tschechischen Genossen in die Regierung wollte und hierfür in Smichov einen dritten, völlig verwässerten Kompromissvorschlag einsetzen musste, welcher fast keine der ursprünglichen Forderungen der DSAP mehr enthielt.

Dies war auch die Zeit, als immer mehr junge und reformistisch gesinnte Genossen in der DSAP eine Modernisierung des Parteiprogrammes forderten. Die ČSSD gab sich im Jahre 1930 ein modernes Programm. Czech ließ zwar eine Programmkommission ins Leben rufen, welche jedoch, soweit bekannt ist, niemals ihre Tätigkeit aufnahm. Czech fürchtete ähnliche Diskussionen wie vor der kommunistischen Abspaltung, und er ließ deshalb auch die Brüner reformistische Oppositionsgruppe Sozialistische Aktion aus der DSAP ausschließen. Als der junge Wenzel Jaksch in den frühen dreißiger Jahren anmahnte, die DSAP solle sich endlich darüber im Klaren werden, dass die sudetendeutsche Unterschicht - Arbeiter, Kleinbauern Kleingewerbetreibende - von der tschechischen Mehrheitsnation nicht nur aus sozialen Gründen, sondern vor allem auch aus nationalistischen Überlegungen diskriminiert würde, wurde er von Czech und dessen Freunden kritisiert und isoliert. Die Arbeitslosigkeit war immerhin in den deutschen Gebieten der ersten Republik furchtbar und ungleich höher als in den mehrheitlich tschechischen Gegenden. Die DSAP war jedoch aufgrund der eher passiven Politik Czechs nicht in der Lage, den nationalchauvinistischen Parolen der heranwachsenden Henlein-Bewegung wirksame Alternativen entgegenzustellen. Ein Grund für diese Misere war auch der Grundsatz der DSAP-Führung, die Teilnahme der Partei an der Prager Regierungskoalition nicht in Frage zu stellen.

Die Niederlage der DSAP in den Wahlen vom Mai 1935 war vernichtend. Czech willigte endlich wenigstens ein, dass Wenzel Jaksch zum stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt werden konnte. Etwa zu dieser Zeit versuchte sogar die ČSSD, den müden Ludwig Czech aus dem Ministerium zu vertreiben. Er konnte diesen auch mit antisemitischen Motiven zu erklärenden Versuch jedoch neutralisieren, indem er den ebenfalls aus jüdischer Familie stammenden Siegfried Taub als Nachfolger vorschlug. Als Wenzel Jaksch im Jahre 1936 sein unorthodox-volkssozialistisches Buch Volk und Arbeiter vorlegte, setzte dies mehr oder weniger starke zentrifugale Kräfte innerhalb der DSAP frei, welche der damals um



ihr Überleben kämpfenden sudetendeutschen Sozialdemokratie zusätzliche Schwierigkeiten bereiteten. Als Parteiführer und Minister war Ludwig Czech schwer angeschlagen. Aber erst auf dem letzten Parteitag der DSAP im März 1938 in Prag, nach dem Anschluß Österreichs und angesichts eines immer heftiger werdenden Terrors der Henlein-Partei, konnte Jaksch die Abwahl Czechs und seine eigene Wahl zum neuen Parteivorsitzenden erzwingen. Czech kehrte verbittert nach Brünn zurück und lehnte wenige Wochen nach der Zerschlagung der tschechoslowakischen Staates in München die für ihn und seine Frau Lilly vorgesehenen Exilvisen ab.

Als die Führung der DSAP Anfang 1939 auf ihrer letzten Vorstandssitzung daheim die Änderung des Parteinamens (zum Schutz der Daheimbleibenden) und die Gründung einer Exilorganisation durchsetzte, lehnten Czech und seine vor allem aus der Gewerkschaft stammenden Freunde diese Änderungen ab. Im britischen Exil spalteten diese Freunde Czechs mit tschechischer Hilfe die Exilorganisation Jakschs und gründeten die sogenannte Zinner-Gruppe, deren Mitglieder teilweise mit den Kommunisten zusammenarbeiteten und auch die Vertreibungspolitik der Exilregierung billigten. Bis in die siebziger Jahre hinein verbreiteten die Czech-Nachfolger unter Führung eines Verwandten und früheren engen Mitarbeiters von Czech in ihrer Publikation Verleumdungen gegen die Seliger-Gemeinde, bis hin zu einem langen und sinnlosen Gerichtsverfahren, in welchem sie schließlich mehr oder weniger unterlagen. Wie dem auch sei: bei allem Respekt vor dem Opfertod Czechs ist es wohl unbestritten, dass die Rolle Ludwig Czechs in der sudetendeutschen Sozialdemokratie aus historiographisch belegbaren Gründen leider als eine eher negative und tragische zu sehen ist.

Martin K. Bachstein

## Nachrichten der Seliger-Gemeinde

### Landesgruppe Österreich

Am 23. Mai konnte der wegen Krankheit ausgefallene „Schellack-Abend“ wieder gemeinsam mit unseren Freunden aus den Reihen der Sozialistischen Freiheitskämpfer abgehalten werden. Die Genossinnen Taussig und Zahel ließen sich gesundheitsbedingt entschuldigen. Jedoch konnte in der Vorbereitungszeit Genossin Taussig daheim eine Kostprobe des Programms vorgetragen und ihr somit ein kleines Dankeschön für ihre langjährige, intensive Mitarbeit gesagt werden.

Als Einstimmung brachte Genosse Zahel bis zum Beginn um 18.30 Uhr Arbeiterlieder des 19. und 20. Jahrhunderts zur Kenntnis. Als Gäste konnte er seitens der SLÖ Herrn Mag. Kowalski, der seine frühere Kollegin, Frau Dr. Johanna Mathiasek mitgebracht hatte, begrüßen. Mit den anderen Anwesenden sang letztere begeistert die Lieder mit. Dann folgte die Präsentation der vorher von den Besuchern ausgewählten Musiknummern. Weit war der Bogen gespannt, über unseren Landsmann aus Lundenburg (heute: Břeclav), Rudolf Carl, der heimatliche Gefühle mit seinen Liedern hervorgerufen hat, über Frede Bertelmann bis Zarah Leander. Ergänzt hat Genosse Zahel das Programm mit Liedvorträgen des berühmten Tenors Leo Slezak, eines Mährisch-Schönbergers. Gewürzt wurden dessen Vorträge von den Episoden, die unsere bejahrten Mitglieder von ihm zu erzählen wussten. Mit dem Lied „Ein schöner Tag zu Ende geht“ schloss der Abend, der bei allen den Wunsch nach einer Fortsetzung wachrief.

Aufgrund eines Artikels von Dr. Bachstein im Rundbrief der SdJ (Sudetendeutsche Jugend) Österreich, der die mährische DFSAP

vorgestellt hatte, regte ich bei dem Verantwortlichen, Landsmann Hubert Roglböck, an, als Ergänzung die Biografie meines Vaters zu veröffentlichen. Die Broschüre, die die Seliger-Gemeinde erstellt hatte, wurde in zwei Teilen im Rundbrief abgedruckt.

Mit Genossen Zahel, der Überlebender des „Brünner Todesmarsches“ ist, plant ein Redakteur, unterstützt von einem Kamerteam, eine Dokumentation mit den für ihn wesentlichen Orten des Geschehens zu erstellen.

Leo Zahel

### Hessen – Bad Vilbel

Der Vorsitzende der SG-Gruppe Hessen-Bad Vilbel Roland Schiller ist am 24.8.2012 im Alter von 77 Jahren verstorben. Der Seliger-Gemeinde trat er 1960 bei, wurde gleich im Mai zum Vorsitzenden seiner Gruppe gewählt und blieb es bis zu seinem Ableben. Am 5. Mai 2001 bekam Roland Schiller für seine langjährige aktive Tätigkeit für unsere Gesinnungsgemeinschaft die Richard-Reitzner-Medaille verliehen.

Leonhardt Maniura

### Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Bärbel **Chiari**, Schwerin

Erwin **Hadwiger**, Lappersdorf

Volkmar **Halbleib**, MdL, Ochsenfurt

Karola **Hertel**, Hof

Erna **Meißner**, Buttenwiesen

Rainer **Pasta**, Geiselhöring

Markus **Schwaiger**, Waldkraiburg

Johanna **Werner-Muggendorfer**, MdL, Neustadt a.d. Donau

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

### Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

#### 5 Jahre

**Dr. Müller** Franz, Karlskron (Schrobenhausen); **Rössler** Horst, Aresing (Schrobenhausen);

#### 10 Jahre

**Böhm** Johann, Birkenfeld;

#### 15 Jahre

**Probst** Josef, **Probst** Vera, Einsbach (Dachau);

#### 20 Jahre

**Göbel** Lotte, Wiesbaden;

#### 25 Jahre

**Krietsch** Maria, Esslingen; **Ruttkowski** Ruth, Ansbach; **Schmidt** Herbert, Ostfildern;

#### 35 Jahre

**Schmeidl** Hans-Dieter, Altötting;

#### 55 Jahre

**Döllner** Josef, Gröbenzell.

## Die Brücke

### Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de); Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





# Die Brücke



## Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 34 – Dezember 2012

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde,

das ist nun die vierte Ausgabe unserer Brücke und das ist immer ein Zeichen, dass sich das Jahr dem Ende zuneigt. Wir haben die Bundesversammlung hinter uns. Es war ein bemerkenswertes Ereignis, als wir dem Präsidenten des Europäischen Parlamentes den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis überreichen konnten, in der Tradition zahlreicher anderer Persönlichkeiten, die sich ihrerseits für ein einiges, föderalistisch konstruiertes Europa und für die Versöhnung der Länder vor und hinter dem früher so dominanten Eisernen Vorhang eingesetzt haben, auch mit den Ländern, aus denen die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung stattgefunden hatte. Es sind da bekanntlich klangvolle Namen wie Willi Brandt, Herbert Wehner, Bruno Kreisky, um nur ein paar zu nennen. In diese Galerie haben wir nun Martin Schulz eingereiht. Beeindruckend war – und das zeigt wie kraftvoll und breites Interesse weckend die Sudetendeutschen Sozialdemokraten – Seliger-Gemeinde immer noch wirkt – die Riege großer politischer Figuren, die zu unserem Thema „Brücken bauen“ gesprochen haben. Die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, einen Beitrag zur Versöhnung damit zu leisten, wurde auf wirklich hohem Niveau abgehandelt und erneut von Politikern aus den Ländern, denen wir Sudetendeutsche historisch angehört haben. Für Österreich sprach Marianne Hagenhofer, ehemalige Abgeordnete des Nationalrats und Vorsitzende des Ausschusses für Minderheiten, für Tschechien Ex-Ministerpräsident Vladimír Špidla und der Europaabgeordnete Libor Roucek. Beeindruckend war die Schilderung der heimatverbliebenen Deutschen über ihr Erleben der Tschechoslowakei nach 1945 bis 1989, Walter Piverka und Erwin Scholz. Für mich hat es die Frage aufgeworfen, ob hier nicht

eine gemeinsame deutsch-tschechische Aufgabe wartet, das sowohl historisch wie menschlich aufzuarbeiten.

Die Tage vor Weihnachten brachten und bringen für einige unserer Genossen, die sich um unsere Gemeinschaft besonders verdient gemacht haben, einen runden Geburtstag. Ihnen gilt, ihres Einsatzes für die Sudetendeutschen Sozialdemokraten wegen und für Ihre Treue, aus diesem frohen Anlass unser besonderer Dank dafür. Und natürlich wünschen wir Ihnen alles Gute für eine lange Zukunft in Gesundheit, Freude, Zufriedenheit und Sorglosigkeit. Ich spreche von Günter Beiter, der Mitte Oktober seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ehemals Landesvorsitzender Bayern der Seliger-Gemeinde und Ortsvorsitzender Dachau. Und ich spreche von Dr. Martin Bachstein, unserem Hofhistoriker der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und ehemaligem Bundesvorsitzenden, der in Kürze seinen 75. Geburtstag begehen kann. Schließlich, keiner würde es glauben, der ihn ansieht, begehrt Dr. Peter Becher, ebenfalls früherer Bundesvorsitzender der Seliger-Gemeinde in Kürze seinen 60. Geburtstag. Liebe Genossen, Euch allen spreche ich im Namen des gesamten Bundesverbandes und im Namen des Bundesvorstandes, zugleich aber ganz persönlich herzliche Glückwünsche zu Euren runden Jubiläen aus.

Und allen unseren Mitgliedern und Freunden sei an dieser Stelle Dank für ihre Treue und Mitarbeit gesagt. Ich – und der gesamte Vorstand - wünschen Euch allen „Frohe Weihnachten“ und ein „Glückliches, friedliches Neues Jahr 2013“.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

**Den Mitgliedern und Freunden der Seliger-Gemeinde sowie ihren Familien  
wünschen wir besinnliche Weihnachten  
und das denkbar Beste für das Jahr 2012**



Das Präsidium der Seliger-Gemeinde:  
Dr. Helmut Eikam                      Albrecht Schläger  
Erni Bernhardt    Helmut Letfuß    Dr. Siegfried Träger

### Termine:

**04.11. – 24.11.12:** Ausstellungspräsentation im Dresdner Landtag  
**16.12.:** Weihnachtsfeier der Gruppe Hof  
**01.02. – 28.02.2013:** Ausstellungspräsentation in Weiden  
**01.03. - 02.04.13:** Ausstellungspräsentation in Waldkraiburg

### Ausstellungseröffnung in Schrobenhausen am 17.9.2012

Ein voller Erfolg war die Ausstellung "von der DSAP zur Seliger-Gemeinde" im oberbayerischen Schrobenhausen. In Anwesenheit des Landrats des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen, Roland Weigert (FW) und seiner beiden Stellvertreter Michael Kettner (SPD) sowie Alois Rauscher (CSU), zahlreichen Mitglieder des Kreistages und des Stadtrates, dem SPD-Kreisvorstand und Ortsvorstand, sowie einer großen Zahl von Ehrengästen aus Wirtschaft, Behörden und Schulen eröffnete in den Schalterräumen der Stadtparkasse Schrobenhausen deren Vorstandsvorsitzender Hans Tomani die Ausstellung.

Hans Tomani, ebenfalls Mitglied der Seliger-Gemeinde, stammt aus einer alten sozialdemokratischen Familie in Aussig, sein Großvater war Stadtrat in Schreckenstein. Schrobenhausens Bürgermeister Dr. Karl-Heinz Stephan schilderte dann in seinem ausführlichen Grußwort die Bedeutung der Vertreibung und der politischen Betätigung der Vertriebenen für die Stadt Schrobenhausen in den Jahren 1945-1946. Er beschrieb dies als ein Stück maßgeblicher Vorgeschichte der heutigen Stadt Schrobenhausen. Aus einer kleinen Stadt mit ca. 5000 Einwohnern wurde eine Stadt mit mehr als 8000 Einwohnern. Die Bevölkerungszunahme durch Vertriebene (zum großen Teil aus dem Sudetenland) betrug in diesen beiden Jahren 49,34 %. Dr. Stephan beschrieb auch, dass bei den ersten Kommunalwahlen 1948 die SPD den Bürgermeister stellte und von 16 Stadtratssitzen 10 gewonnen hat, wobei von den 10 neuen Stadträten fünf sozialdemokratische Sudetendeutsche waren. Auch den stellvertretenden Landrat im Landkreis Schrobenhausen - so der Bürgermeister - stellten 1948 die Sudetendeutschen Sozialdemokraten in der Person von Dr. Silvester Maresch, dem nachmaligen Chef unseres Genossen Günther Beiter.



v.l.n.r.: Karlheinz Stephan (Bürgermeister Schrobenhausen), Helmut Eikam, Ivo Holzinger (OB Memmingen), Karl Garscha, Angela Stephan, Hans Tomani (Foto: Tobias Stephan)

Es schloss sich ein kurzer Abriss über die ebenso ruhmreiche wie leidvolle Geschichte der deutschen Sozialdemokraten in der ersten tschechoslowakischen Republik des Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Dr. Helmut Eikam, an. Anschließend folgte die mitreißende Festrede zu dieser Ausstellungseröffnung durch den Oberbürgermeister der Stadt Memmingen, den SPD-Genossen und Mitglied der Seliger-Gemeinde, Dr. Ivo Holzinger. Er stellte die zwanziger Jahre dar, in denen die DSAP mit einer Mitgliederzahl von ca. 90.000 bezogen auf die deutschsprachigen Einwohner Böhmens, Mährens und österr. Schlesien, die größte sozialdemokratische Partei

der Welt war und mit überwältigender Mehrheit aus den Wahlen als größte Partei der deutschsprachigen Bevölkerung hervorging. Er beschrieb den Untergang der Tschechoslowakischen Republik 1938 und den letzten Aufruf der DSAP aus dem September 1938, als letzten Hilfeschrei an die Mitbürger der Republik "Mitbürger! Es geht um alles!". Schließlich beschrieb er die Emigration, die Gründung der Treuegemeinschaft und die Entstehung der Seliger-Gemeinde in allen ihren Aktivitäten. Dr. Holzinger wies darauf hin, dass es wichtig sei, den Blick auf die Vergangenheit zu richten, um die Geschichte nicht dem Vergessen anheimfallen zu lassen. Er beschrieb die Ausstellung, die nichts ausspare, als einen Mosaikstein für ein friedliches und freiheitliches Europa.

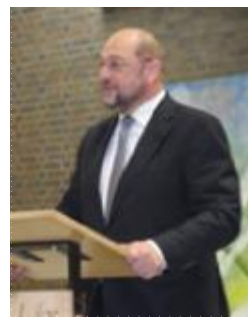
Insgesamt vier Schulklassen haben in den darauf folgenden Wochen diese Ausstellung besucht, eine Führung geboten bekommen und an einem Fragebogen-Wettbewerb in Form eines Gewinnspiels teilgenommen, den die Stadtparkasse Schrobenhausen ausgelobt hatte. Die Ausstellung hat sogar unter diesen jungen Menschen, Gymnasiasten und Realschülern, aber auch Hauptschülern ein hohes Interesse gefunden.

Claudia Königer

### Die Bundesversammlung tagte im Schnee

Die Seliger-Gemeinde fand sich heuer zum wiederholten Male im oberfränkischen Bad Alexandersbad zu ihrer alljährlichen Bundesversammlung zusammen. Vom 26. Bis 28. Oktober tagten die Delegierten und Gäste im dortigen Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum, wobei verschiedene Kapriolen den dichtgedrängten Zeitplan durcheinanderwirbelten.

Der diesjährige Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträger Martin Schulz machte wegen seines engen Terminplans als Präsident des Europäischen Parlaments einige zeitliche Konzessionen seitens der Veranstalter nötig. So wurde der Preis, der mit einer Laudatio von Franz Maget auf den „europäischen Tiefenwurzler“ Schulz gewürzt wurde, bereits am Freitagabend verliehen. (siehe unten) Der Preisträger enteilte danach noch zu einem Termin nach Berlin, wodurch er dem bald einsetzenden ununterbrochenen Schneefall, der das Fichtelgebirge bis zum Samstagabend mit einer dicken Schneedecke überzog, gekonnt auswich. Die Versammlungsteilnehmer band die winterliche Szenerie um so fester an die weiträumigen Tagungsräume und nur die wenigen auswärtig untergebrachten mussten der Wetterunbill trotzen und stapften bei ihren Wegen in die umliegenden Hotels mehrfach durch knöchelhohen Schnee.



Martin Schulz bei seiner Dankesrede (Foto: Slawik R.)

Das diesjährige Thema der Vortragsveranstaltung, die sich über den Samstagnachmittag und den Sonntagvormittag erstreckte und viele hochkarätige Referenten aus Deutschland, Österreich aber vor allem auch aus Tschechien zu Wort kommen ließ, war der „Seliger-Gemeinde als Brückenbauer“ gewidmet. Passend dazu konnte Albrecht Schläger, einer der zwei Bundesvorsitzenden, in seiner Aufstellung fand.

Ernst Paul, einer der schon profilierten DSAP-Politiker der 1. ČSR, der noch die Ostpolitik Brandts miterlebte und sie wohl schweren Herzens auch unterstützte, dessen Leben auf 16 Tafeln Abbildung findet, wird darin mit dem Leitspruch „Wir müssen mit dem Vergeben beginnen“ vorgestellt. Einem anderen Brückenbauer, dem langjährigen DSAP-Vorsitzenden Ludwig Czech, der vor 70 Jahren im KZ Theresienstadt umgekommen war und der eine zwispaltige politische Bilanz hinterließ, waren zwei Vorträge von Martin K. Bachstein (Pöcking) und Thomas Oellermann (Prag) gewidmet, die die schwierigen Rahmenbedingungen wie die Einseitigkeit politischer Konzepte für eine national ausgleichende Politik Czechs aber auch die Vielschichtigkeit politischer Herkunft von jüdischen Politikern der DSAP neben Czech thematisierte.

Die folgenden Redner wechselten in die Gegenwart und unsere Probleme mit der Europäischen Einigung. Zuerst sprach Marianne Hagenhofer (Mining, Österreich). Die ehemalige Vertriebensprecherin der SPÖ-Fraktion im Nationalrat wollte an das Friedensprojekt EU anknüpfen, aber man müsse aufpassen. Die EU dürfe nicht zu langsam auf Probleme reagieren und sich blind zeigen gegenüber den Sorgen der Menschen. Sie beklagte ein Auseinanderdriften der Gesellschaft in Arm und Reich. Auch die neue Partei des Milliardärs Stronach, die gerade die österreichische Politik beschäftigt, fand gebührende, warnende Erwähnung. Hagenhofer forderte ein Banken-Insolvenzrecht und dass die EU nicht nur über soziales Elend vor allem in Südeuropa reden solle, sondern dass sie konkret helfen müsse.

Dann sprach Libor Rouček (Prag), der für die tschechischen Sozialdemokraten seit 2004 im EU-Parlament sitzt und dort mittlerweile Vizevorsitzender seiner sozialistischen Fraktion geworden ist. Er erinnerte sich daran, dass er als Exilant in Wien vor mehr als 30 Jahren für eine Dissertation über die deutsch-tschechischen Beziehungen zum ersten Mal nach Stuttgart zum damaligen Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Adolf Hasenöhl reiste. Ihn trieb der Gedanke, es muss doch eine Aussöhnung geben. Sein Vater sei Drucker gewesen, der früher auch deutsche Schriften gedruckt hatte. Heute sei eine gute Erfahrung die Zusammenarbeit zwischen VW und Škoda. Wir seien doch zur Zusammenarbeit gezwungen. Drei Punkte wolle er nennen: Aus den geschichtlichen Erfahrungen von Nationalsozialismus, Kommunismus, Vertreibung und schon den Folgen des 1. Weltkrieges müsse man in Europa doch die Lehre ziehen, dass nur eine Friedensordnung möglich sei. Zweitens lebten wir heute in einer globalen Welt und der Einfluss ganz Europas sinke und könne nur durch starke Zusammenarbeit innerhalb Europas ausgeglichen werden. Und drittens bräuchten wir gemeinsame Politiken, eine gemeinsame Demokratie. Das EU-Parlament müsse vollwertig werden und die EU brauche eigene Steuern. Im Blick auf die Europawahlen 2014 informierte er die Anwesenden, dass die Europäischen Sozialdemokraten mit einem gemeinsamen Kandidaten, nämlich Martin Schulz, antreten werden. Aber es sei nicht einfach auch ein gemeinsames Programm zu entwickeln: 27 Staaten mit 23 Sprachen ständen da für sich. Und man solle die 20 Millionen Menschen auf dem Westbalkan nicht vergessen, die noch nicht in der EU seien.

Vladimír Špidla (Prag), der ehemalige Ministerpräsident Tschechiens und zwischen 2004-2010 erster EU-Kommissar seines Landes, sprach frei in gutem Deutsch über die Legitimationsprobleme der EU. Während das Kriegserlebnis die ersten Generationen fast selbstverständlich zur Aufgabe bestimmter nationaler Egoismen bewog und legitimierte, sei für die 3. und 4. Generation der Krieg in Europa nicht mehr so präsent. Wir suchen heute eine neue Legitimation für Europa. Sollte Europa direkt demokratischer werden? Das sei riskant, aber man müsse eine Reform machen, um zu mehr Legitimität zu kommen. Sozialdemokraten hätten in der Geschichte für die Humanisierung von Umbruchsprozessen gestanden. Auch heute stünden wir vor einem Umbruchprozess. Früher hätte das Kapital die Welt kolonisiert, heute kolonisiere es das öffentliche Gut. Hier entstehe ein demokratisches Problem, das einer Lösung harret. In Europa müsse man in konkreten Projekten zusammenarbeiten, wenn Menschen zusammenarbeiten, wachse das Verständnis füreinander.

Am Abend ließ der Film von Horst Herz, der im Kinosaal der Tagungsstätte eine aufrüttelnde Aufführung erlebte und der unter anderem Erwin Scholz seine Lebensgeschichte als Sudetendeutscher in Reichenberg zwischen 1945 und 1989 erzählen lässt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die heimatverbliebenen Deutschen lenken. Neben Dr. Helmut Eikam (Schrobenhausen), der sich am Sonntagmorgen mit der Aktualität des Brünner Nationalitätenprogramms der österreichischen Sozialdemokratie von 1899 beschäftigte, und dem Bayreuther SPD-Landtagsabgeordneten Dr. Christoph Rabenstein MdL, der sich der historisch mit den sudetendeutschen Sozialdemokraten, besonders aber mit Dr. Peter Glotz, der einige Zeit in Bayreuth verbrachte, auseinandersetzte, sprach der ehemalige Abgeordnete im Nationalrat der ČSR Walter Piverka (Elbogen/Loket) über das Schicksal der in der

Tschechoslowakei verbliebenen Deutschen. Zwei interessante Details ließen die Zuhörer aufmerken: Piverka berichtete über seinen ersten sicher nicht ganz einfachen Besuch bei Franz Neubauer, dem damaligen Volksgruppensprecher, 1990 in München. Dort sagte Neubauer zu ihm „1. Es gibt keine offenen Grenzfragen, 2. Einem nackten Mann greift man nicht in die Tasche und 3. Eine Vertreibung war schon zu viel!“ Doch trotz solcher Erleichterung für einen Deutschen in der ČSR habe sich eine drängende Frage über eine Entschädigung der ja ebenso 1945 enteigneten Deutschen, die nach langen Jahren der Staatenlosigkeit in den 50er Jahren wieder tschechoslowakische Staatsbürger wurden, in der ČSR bis heute nicht regeln lassen. So hätten Gespräche mit der tschechischen Regierung über eine humanitäre Geste, die einen Umfang von 60 Millionen Kronen haben sollte, zu keinen Auszahlungen geführt. Das Geld sei späterhin in Teilen für die Aufarbeitung der Geschichte der sudetendeutschen Antifaschisten verwendet worden. Hat Paroubek, der gerade in diesen Tagen als ein gescheiterter Kandidat seiner neuen tschechischen Nationalsozialisten-Partei in den Kommunalwahlen noch von vielen Plakatwänden in Tschechien herunterblickt, hier ein politisch weitsichtiges Ziel mit Mitteln für die verbliebene deutsche Minderheit im Lande bezahlen lassen?

Olga Sippl, die Ehrenvorsitzende der SG schloss die Versammlung mit einem Plädoyer, dass auch die heimatverbliebenen Deutschen ihren Platz und ihre Aufmerksamkeit in der Seliger-Gemeinde haben sollten.

Ulrich Miksch

### Der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis ging dieses Jahr an Martin Schulz



Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Martin Schulz (v.l.n.r.: Franz Maget, MdL, Vizepräsident des Bayer. Landtags und Laudator, Albrecht Schläger – Bundesvorsitzender, Martin Schulz, MdEP – Preisträger, Dr. Helmut Eikam, Bundesvorsitzender) (Foto Horst Hertz)

Unruhe kam auf, als Martin Schulz mit etwas Verspätung den Tagungssaal betrat. Auch die gewöhnlich melodioseren Bläser vom „Hofer Blech“ verrieten leichte Unsicherheiten zur ungewöhnlichen Stunde: Freitag 18 Uhr. Doch letztlich waren viele Freunde der Seliger-Gemeinde ungewohnt früh aus nah und fern gekommen, unter ihnen auch der Sohn Wenzel Jakschs George mit Familie. Mit der Verlesung eines Grußwortes von Bernd Posselt an den Preisträger durch Albrecht Schläger begann sich die Unruhe zu legen. Franz Maget gratulierte als Laudator der Seliger-Gemeinde zu diesem Preisträger, aber auch dem Preisträger zu diesem Preis. Er kenne den Geehrten sehr gut und man müsse ihn einen „europäischen Tiefwurzler“ nennen, denn durch die Kriegserfahrung ihrer beiden Väter, die gleiche Erlebnisse teilten, wie die Verwurzelung Schulz' in der europäischen Grenzregion in Nordrhein-Westfalen, wo Schulz jüngster Bürgermeister seiner Heimatstadt Würselen war, könne er sicher sagen: er sei ein wahrer europäischer Brückenbauer geworden, ganz im Geiste verwandt den Zielen der Seliger-Gemeinde. Maget verwies im weiteren darauf, dass Vertreibung unrecht sei und dass dies auch in der SPD wieder diskutiert werden kann, ohne das man als Revanchist gebrandmarkt wird und dass die Demokratie nicht unbedingt gesichert sei, man müsse sie immer wieder erkämpfen. Dem Rechtspopulismus müsse man immer und überall entgegentreten. Dafür stehe Martin Schulz und nun solle er auch zu Wort kommen. Er erhalte ja quasi die Ehrendoktorwürde der Seliger-Gemeinde und er wisse, dass sich Schulz aufrichtig freue.

So nahm der Präsident des Europäischen Parlaments Martin Schulz den Ball seines Parteifreundes auch dankbar auf und zitierte Kreisky, der einmal gesagt haben soll: „sie wissen ja gar nicht, wieviel Lob ein Mensch vertragen kann.“ Würselen sei im Übrigen eine bedeutende Stadt, erstmals erwähnt schon um 870, in deren Schatten sich Aachen ganz gut entwickelt habe. Dieser launige Auftakt ging über zu ernsteren Bezügen. Vor ihm sitze Vladimír Špidla aus Prag, das sei im Jahre 2012 Normalität. Als er ein junger Mann war, sei Prag ein sehr ferner Ort für ihn gewesen, 1989 war er dann sehr nah. Was für ein Geschenk sei die Erweiterung der EU nach Osten gewesen, auch wenn es damit Schwierigkeiten gäbe. Sollte eine Renationalisierung etwas besser machen? Hat der Nationalismus jemals etwas Gutes gebracht? Die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts sei die Antwort auf die 1. Hälfte gewesen und in Wenzel Jakschs Biografie spiegle sich das ganze Drama, das sehr viele Menschen erlebten. Die Pariser Vorortverträge hätten noch immer Wirkungen in unsere Zeit. So habe Deutschland bis 2010 noch Reparationen gezahlt, noch heute spüre man in Ungarn die Wirkung von Trianon. Man könne ja die Rache auch ein wenig verstehen, die sich in diesen Verträgen äußerte, aber wieviel Unglück sei dadurch über Europa gebracht worden. Er möchte demgegenüber an seine Nachbarn, an Menschen in den Niederlanden und in Belgien erinnern, die nach 1945 für einen gleichberechtigten Umgang mit den Deutschen eingetreten seien. Die Überzeugung der Elterngeneration nach 1945 sei gewesen, dass es Ihren Kindern besser gehen sollte. Sollten wir im Angesicht der Erfolge der europäischen Einigung nicht wenigstens für unsere Kinder im 21. Jahrhundert fordern, dass es ihnen mindestens genauso gut gehen möge, wie uns?

Schulz schloss seine kraftvoll proeuropäischen Dankesworte mit dem Schlusssatz der Brandtschen Regierungserklärung 1969 „Wir wollen ein Volk der guten Nachbarn sein (werden) im innern und nach außen.“

Ulrich Miksch



Renate Slawik wird von der Bundesversammlung verabschiedet, da sie am 1.4.2013 in den Ruhestand tritt (v.l.n.r: Peter Heidler, Landesvorsitzender Bayern, Helmut Eikam, Bundesvorsitzender, Renate Slawik, Albrecht Schläger, Bundesvorsitzender) (Foto Slawik R.)



Verleihung der Richard-Reitzner-Medallie an Albrecht Schläger (Dr. Helmut Eikam, Albrecht Schläger) (Foto Slawik R.)



Auf der Bundesversammlung erhielt Ernst Raim die Seliger-Medaille für seine Verdienste um die Seliger-Gemeinde (Foto: Horst Herz)

### Alois Nebel von Weißbach im Altvatergebirge

(Jaroslav Rudiš: Alois Nebel. Mit Zeichnungen von Jaromír Švejdlík. Verlag Voland & Quist 2012. 24,90 €)

Der tschechische Schriftsteller Jaroslav Rudiš (Jahrgang 1972), dessen Themen und manchmal etwas skurril anmutenden Figuren stets aus der Mitte des Lebens stammen, stellt sein neuestes literarisches Werk in Form eines Comics vor. Angeblich soll die Idee zu diesem gemeinsamen Projekt mit dem Zeichner Jaromír Švejdlík (Jaromír99) in deren Prager Stammkneipe „Zum ausgeschossenen Auge“ (Hospoda u vystřeleného oka) am Fuße des Žižkov-berges entstanden sein, was zumindest die ständig präsenten Dunstschwaden in den Zeichnungen erklären würde.

Nach den Handlungsorten Berlin, Liberec (Reichenberg) und Prag in seinen bisherigen Romanen „Der Himmel unter Berlin“, „Grandhotel“ und „Die Stille von Prag“ steht diesmal mit Bílý Potok (Weißbach), ein kleiner Ort an der tschechisch-polnischen Grenze im Altvatergebirge im Mittelpunkt des Geschehens. Hier bestreitet Alois Nebel sein Leben als Bahnhofsvorsteher.

Alois Nebel, der Name lässt sich bereits als eine Kurzfassung des Inhalts verstehen. Während Nebel sich über alle Passagen des Buches ausbreitet und reales Erleben und Fiktion schwer unterscheidbar machen, steht der süddeutsch-böhmische Vorname Alois für das klassische Mitteleuropa und auch wohl nicht ganz zufällig für den althochdeutschen Begriff „Alwis“ - Allwissend.

Der Held des Buches trägt jedoch schwer an dieser Allwissenheit um die dramatischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts, die er in Bildern, Visionen und Träumen vor sich herzieht. Soldatentransporte mit Verwundeten beider Weltkriege, Deportationszüge von Bürgern jüdischen Glaubens, Besatzer, Befreier und die Nachkriegsvertriebenen passieren vor seinem Auge seinen geliebten Bahnhof und konterkarieren auf erschreckende Art und Weise dessen scheinbare Idylle. Diese Eindrücke vermengen sich mit realen Ereignissen aus der Tschechoslowakei der 80er Jahre mit ihren rücksichtslosen Polizisten, nicht gerade zimperlich nach Deserteuren suchenden sowjetischen Rotarmisten, aber auch langhaarigen Aussteigern, die selbst aus Polen und der damaligen DDR nach Bílý Potok kommen, um in der dortigen Bahnhofskneipe einen kleinen Freiraum zu finden.

Bei seinem Hauptstadtausflug nach Prag kommt der Held des Buches – wie sollte es auch anders sein – nicht über den einst von Josef Fanta im Jugendstil errichteten historischen Teil des Hauptbahnhofs hinaus. Dafür erkennt er in der dortigen Toilettenangestellten die große Liebe seines Lebens. Um ihr einen Blumenstrauß zu besorgen, wagt er sogar eine Fahrt mit der Prager Metro. Mit einem gewissen Augenzwinkern überredet der Zeichner am Ende des Bandes den Autor, sonst eher ein Freund des offenen und interpretierbaren Abschlusses, zu einem Happy End. Für ein reales Happy End sorgte übrigens mittlerweile die Verfilmung des Buches als Zeichentrick: für dessen Titelsong „Půlnoční“ (Mitternächtlch), der in den 60er und 70er Jahren sehr populäre Sänger Václav Neckář gewonnen werden konnte. Neckář war bis zu deren Verbot Mitglied der berühmten Band „Golden Kids“ gewesen, zusammen mit den bekannten Sängerinnen Marta Kubišová und Helena Vondráčková. Nach einer überstandenen

schweren Krankheit durfte Neckář auf diese Art und Weise ein äußerst erfolgreiches Comeback erleben. Karsten Krüger

### Zum Gedenken an Karl W. Deutsch (1912-1992)

Heuer könnte Karl Wolfgang Deutsch seinen 100. Geburtstag feiern, aber auch an seinen 20. Todestag können wir erinnern.

Karl Wolfgang Deutsch wurde am 21. Juli 1912 in Prag geboren. In seiner Jugend erlebte er die Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen in der Tschechoslowakei. Später, in den 1920er und frühen 1930er Jahren, prägten ihn Aufstieg und Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus in Deutschland und auch die erbitterten Auseinandersetzungen zwischen dem politischen Katholizismus faschistischer Prägung und den Sozialisten in Österreich. Dies waren frühe Erfahrungen, die wahrscheinlich sein späteres Leben fast so entscheidend prägten, wie der Besuch von Wahlversammlungen seiner Mutter. Diese war als deutsche Sozialdemokratin eine der ersten Frauen im Parlament der Tschechoslowakischen Republik. So berichtet Deutsch in seinem autobiografischen Aufsatz *A Voyage of the Mind, 1930-1980*. In der sozialistischen Jugendorganisation lernte er Ernst Paul kennen, den er zu seinen engen Jugendfreunden zählte. Sein Engagement in der sozialistischen Jugendorganisation veranlasste ihn wohl auch, sich in dem Aufsatz „Emil Franzels konservativer Sozialismus“, im Oktober-Heft des Jahres 1936 der theoretischen Zeitschrift der DSAP *Der Kampf*, Emil Franzels Buch *Abendländische Revolution* scharf, wegen des offensichtlichen Einflusses des nationalsozialistischen Emigranten Otto Strasser auf das Werk hatte, zu kritisieren. Die Schriftleitung der Zeitschrift *Der Kampf* kündigte direkt unter dem Aufsatz, den sie als „polemisch“ bezeichnete an, dass in der nächsten Ausgabe von *Der Kampf* eine Erwiderung folgen würde. Eine absolute Seltenheit zu dieser Zeit, da nur wenige Artikel eine Diskussion in Gang brachten. Tatsächlich wies Wenzel Jaksch – dessen Buch *Volk und Arbeiter* zumindest unterschwellig auch von Deutsch kritisiert worden war – den jungen Genossen im darauffolgenden Monat zu Recht und verteidigte das Konzept des Volkssozialismus. Sein Abitur absolvierte Deutsch 1931 am Deutschen Staatsrealgymnasium in Prag. Nach Studienaufenthalten an der schon stark nationalsozialistisch beeinflussten Deutschen Universität in Prag und an der University of London, wo er angewandte Optik studierte, kehrte er an die tschechische Karls-Universität in Prag zurück, wo er 1938 zum Doktor der Rechtswissenschaften promovierte. Eigentlich eher zufällig war Deutsch als Delegierter der Jugendorganisation der DSAP auf einem antifaschistischen Kongress in den USA, als Hitler das Sudetenland besetzte. Einem Rat von Freunden folgend kehrte er nicht nach Prag zurück. So wurden er und seine Frau Ruth zu Emigranten. Mit der finanziellen Unterstützung eines Hilfsfonds absolvierte Deutsch an der Harvard University erneut ein Studium. Das war der Anfang von Deutschs akademischer Karriere in den Vereinigten Staaten. 1941 erhielt er an der Harvard University den Master of Arts; elf Jahre danach – im Jahr 1952 – promovierte er dort. Karl W. Deutsch war danach an zahlreichen renommierten Universitäten wissenschaftlicher Mitarbeiter und Professor, darunter dem Massachusetts Institute of Technology (MIT), an der Yale University und der Harvard University. Im Jahre 1975 war Deutsch, neben Bruno Fritsch (Zürich) und Fred Hahn (New York), Ehrengast beim Treffen der Vereinigung geistig und kulturell Schaffender in der Seliger-Gemeinde in Waldkraiburg – einem Freundschaftstreffen der SG. Später war er 1977 bis 1987 Direktor des Internationalen Instituts für Vergleichende Gesellschaftsforschung des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB). Sein zentrales Werk als Politik- und Sozialwissenschaftler war *Nationenbildung, Nationalstaat, Integration* (1973). Auch in seiner sonstigen wissenschaftlichen Arbeit standen vergleichende Analysen politischer Prozesse und Untersuchungen zum Prozess der Nationenbildung (*nation building*) im Mittelpunkt. Deutsch verstarb am 1. November 1992 im Alter von 80 Jahren in Cambridge, Massachusetts (USA) an Krebs.

Thomas Keller

### Erinnerungsorte, Teil 1

#### Der Optikerladen der Familie Deutsch

Schlendert man heute über die am Fuße des Prager Wenzelplatzes gelegene Straße Am Graben, kann man sich nur schwerlich in die Zeit der 1930er Jahre zurückdenken, allzu sehr haben sich die Geschäfte und Ladenlokale seit dieser Zeit verändert. In einem dieser nun so farbenprächtigen Geschäfte hatte vor dem Zweiten Weltkrieg Moritz Deutsch seinen Optikerladen, der zu einem wichtigen Anlaufpunkt für die deutsche Sozialdemokratie Prags wurde. Hier verkaufte Deutsch etwa Eintrittskarten für die von ihm ins Leben gerufenen Arbeitertheatervorstellungen. Seine Frau Maria war die erste Abgeordnete der DSAP im tschechoslowakischen Parlament und engagierte sich viele Jahre in verschiedenen Parteikommissionen. Der 1912 geborene Karl Wolfgang wirkte in der Sozialistischen Jugend Prags mit. Den Nationalsozialisten entkam die Familie Deutsch nur um Haaresbreite und lebte seit 1941 in den USA, wo Karl Wolfgang zu einem angesehenen Politologen wurde. Heute findet sich unter der Adresse des ehemaligen Optikerladens des Moritz Deutsch – ein Optikerladen.

Thomas Oellermann, Prag



Na Příkopě 958/25, Praha 1 - Staré Město, 110 00

### 100. Geburtstag Herbert Altenberger

Alle Mitglieder des Kreisverbandes Ansbach der Seliger-Gemeinde, gratulieren Dir, unserem Ehrenvorsitzenden, sehr herzlich zu Deinem 100. Geburtstag.

In Deiner langjährigen Tätigkeit als Kreisvorsitzender hast Du die Seliger-Gemeinde Ansbach mit über 200 Mitgliedern zu einer Blütezeit auf verschiedenen Gebieten geführt.

Zuerst möchten wir die vielen Reisen im Inland wie im westlichen Ausland erwähnen, die Du organisiert hast, ebenso die Reise mit einer kleinen Gruppe bis nach Kanada und die USA. Erst nach der Wende hatten wir die Gelegenheit, eine Fahrt in unsere alte Heimat (Bäder-Dreieck) im Sudetenland zu machen. Doch der Höhepunkt aller unserer Unternehmungen waren die wiederholten Besuche bei unseren Freunden in Wien, wo wir jedes Mal an den 1. Maikundgebungen in der Landeshauptstadt teilnehmen konnten („Ansbach und Fürth grüssen Wien“).

Mit uns allen warst Du aber nicht nur unterwegs. Auch die Fröhlichkeit und die Geselligkeit in unserem Kreisverband Ansbach kamen niemals zu kurz. Zu erwähnen sind hier die vielen Faschingsbälle, die Du unter Mitarbeit von Vorstandsmitgliedern jeweils gestaltet hast. Wir erinnern an die ersten Bälle im Frühlinggarten, später in der Orangerie bis zu letzt in der Gaststätte „Fantasie“.

Eine Herzensangelegenheit war Dir, lieber Herbert, in Ansbach eine Seligerstraße zu bekommen. Deine jahrelangen Bemühungen führten erst am 19. Oktober 2002 mit der feierlichen Einweihung der

Seligerstrasse in Ansbach, Stadtteil Obereichenbach, zu einem erfreulichen Ende. Noch mit 95 Jahren hast Du die Dokumentation über Josef Seliger und die Seligerstrasse fertig gestellt und dem damaligen Ansbacher SPD-Oberbürgermeister Ralf Felber für das Ansbacher A4chiv übergeben, worüber in der Fränkischen Landeszeitung vom 1./2. Mai 2008 mit der Überschrift „Mit 95 eine halbe Doktorarbeit verfasst“ berichtet wurde.

Alle Deine Arbeiten fanden schließlich höchste Anerkennung durch die Verleihung nicht nur des Bundesverdienstkreuzes, sondern auch der Georg-von-Vollmar-Medaille, die Seliger-Medaille und dem „Ansbacher Stadtsiegel“.

Zusammenfassend sei Dir gesagt: Du hast Dich in vielen, vielen Jahren um die Seliger-Gemeinde Ansbach verdient gemacht, dafür danken wir Dir von Herzen. Für die nahe Zukunft wünschen wir Dir alles Liebe und Gute.

Otto Kögler, Seliger-Gemeinde Ansbach

## 80. Geburtstag Günter Beiter

Am 14. Oktober 2012 konnte unser langjähriges Mitglied Günter Beiter seinen 80. Geburtstag feiern.

Günter ist im Kreise der Seliger-Gemeinde sicherlich allen bekannt. Trotzdem wollen wir einen kleinen Rückblick auf sein Leben geben:

Am 14.10.1932 wurde Günter Beiter in Haid bei Karlsbad geboren. Im Oktober 1946 wurde er mit einem Antifa-Transport ausgesiedelt und kam nach einem ersten Aufenthalt in Glonn bei Indersdorf im Jahr 1949 nach Dachau. Er absolvierte eine Lehre als Industriekaufmann in der Südbayerischen Druckerei und Verlags-GmbH in München, die auch die SPD-Zeitschrift „Die Südpost“ und „Die Brücke“ herausgab. Im Jahr 1952 trat der der Seliger-Gemeinde bei und nahm die Beschäftigung als Angestellter beim Arbeitsausschuss Sozialversicherung auf, wo er bis März 2000 als Geschäftsführer tätig war. Von 2000 bis 2004 war er als Geschäftsführer im Verlag „Die Brücke“ tätig.

Günter Beiter übernahm zahlreiche Funktionen. So war und ist er Vorsitzender der SG Dachau, war als Schriftführer im Landesverband Bayern tätig, übte das Amt des Landesvorsitzenden Bayern vom 15.5.2006 bis 2009 aus. Auch ist er Mitglied des Bundesvorstands in verschiedenen Funktionen gewesen und auch heute noch als Revisor und Vorsitzender des Sozialwerks der SG tätig. Für die Seliger-Gemeinde war er von 2000 bis 2006 Mitglied im Plenum des Sudetendeutschen Rates sowie im Stiftungsrat der Sudetendeutschen Stiftung vertreten. Seit 1985 bis zur Auflösung im Jahr 2007 war er Mitglied des Hauptausschusses der Flüchtlinge und Ausgewiesenen in Bayern, darunter von 2000 bis 2007 einer der beiden Vorsitzenden des Hauptausschusses. Ferner war er Mitglied des Vertriebenenbeirates beim Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales von 1995 bis 2006.

Im Juni 1984 erhielt Günter Beiter die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, im Dezember 2011 die Bayrische Staatsmedaille für soziale Verdienste und im Dezember 2004 die Bürgermedaille der Stadt Dachau.

Die Richard-Reitzner-Medaille und die Josef-Seliger-Medaille wurde Günter durch den Bundesverband der Seliger-Gemeinde für seine großen Verdienste verliehen.

Die Seliger-Gemeinde wünscht Günter Beiter auf diesem Wege alles erdenklich Gute, vor allen Dingen Gesundheit und noch viele zufriedene Jahre im Kreise seiner Freunde.

Renate Slawik

## Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

**Aßmann** Wera, Gröbenzell  
**Buchner** Armin, Schierling  
**Habermann** Klaus, Bürgermeister Aichach  
**Hagenhofer** Marianne, NR a.D., Mining (Österreich)  
**Hartl** Ernst, Bad Bocklet  
**Otte** Hans-Joachim, Gröbenzell  
**Schneider** Birgit, Frankfurt a.M.  
**Schuster** Klaus, Waldsassen  
**Strobl** Reinhold, Schnaitenbach  
**Sturm** Michael, Dresden  
**Stvrtecky** Anna, Dipl. WJR Höchberg  
**Werner** Gerhard, Bertschikon (Schweiz)

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

## Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

### 5 Jahre

**Dehner** Hannelore, Bad Mergentheim-Wachbach; **Drews** Anke, Dachau; **Drews** Wendelin, Dachau; **Krause** Gerhard, Haindorf (CZ); **Neumann** Christian, Troisdorf; **Oellermann** Thomas, Prag; **Pfleger** Marie-Romana Ebersberg; **Ulsamer** Manfred, Bad Mergentheim-Wachbach;

### 10 Jahre

**Hahn** Wally, Ampermoching; **Henschel** Dagobert, Göppingen; **Kolinger** Friederika, Hebertshausen; **Sondermann** Anita, Dachau; **Sondermann** Bernd Dachau;

### 15 Jahre

**Schiller** Helmut, Utting; **Weber-Kotteck** Christine, Kaufering;

### 20 Jahre

**Schlumperger** Herbert, Utting;

### 25 Jahre

**Herrmann** Renate, Flachslanden;

### 30 Jahre

**Springer** Peter, Vellmar;

### 35 Jahre

**Heidinger** Ani, Bietigheim-Bissingen; **Pucher** Wanda, Dachau; **Stadler** Walter, Karlsfeld;

### 60 Jahre

**Fuchs** Johanna, Plochingen; **Fuchs** Walter, Plochingen; **Kulmann** Helga, Esslingen; **Schüch** Franz, Esslingen;

---

## Die Brücke

### Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: [sg-bv@seliger-gemeinde.de](mailto:sg-bv@seliger-gemeinde.de); Internet: [www.seliger-gemeinde.de](http://www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

